

Expedit. u. Redaktion
Dresden - Neustadt
H. Reifner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnement-
Preis:
vierteljährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unseren Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Monats-
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kost
die 1. Spalte 15 Pf.
Unter Einverständnis:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Invalidentank,
Dalenstein & Wegler,
Rudolf Hoff,
G. L. Danne & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Reichenbach,
Hugo Wächter,
Köpenickbrunn
u. s. w.

Nr. 7.

Dienstag, den 16. Januar 1900.

62. Jahrgang.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Zur Neutralitäts-
klärung durch das deutsche Reich bringt die
„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgende beachtens-
werte Mitteilung: „In der Presse ist wiederholt be-
richtet worden, daß die Firma Krupp in Essen mit
der schleunigen Ausführung eines großen Auftrages
zur Lieferung von Stahlgranaten an Eng-
land beschäftigt sei. Dabei hat man die Frage auf-
geworfen, ob es mit den Pflichten strenger Neutralität,
die das Deutsche Reich in dem südafrikanischen Kriege
beobachtet, verträglich erachtet werden könne, wenn
Lieferungen von Kriegsmaterial aus Deutschland an
eine der kriegführenden Parteien ausgeführt würden.
Wie wir erfahren, wird diese Frage an zuständigen
Stellen verneint und es ist deshalb die Firma Krupp
alsbald nach dem Erscheinen jener Meldungen er-
halten worden, die etwa beabsichtigte Absendung von
Waffen, Geschützen, Munition oder ander-
weitigem Kriegsmaterial an eine der beiden
kriegführenden Parteien einzustellen.“ — Troz-
dem wird aus London unterm 12. d. M. noch berichtet:
„Der hiesige Korrespondent des „Yorkshire Herald“
meldet, er habe aus verlässlichen Kreisen, die mit hohen
deutschen Beamten Fühlung haben, erfahren, die eng-
lische Regierung verhandele mit Krupp über
die Lieferung von 40 Batterien, gleich 240
Schnellfeuerfeldgeschützen.“ — Jedenfalls wird
diese Nachricht auch wieder alsbald dementiert oder sie
darf bereits als überholt angesehen werden.

Im Reichstage setzte am Donnerstag und Freitag
die geringe Zahl von Abgeordneten, welche erschienen
war, die Beratung vom Mittwoch fort und verlängerte
den socialpolitischen Wunschzettel. Anfang und Ende
der Debatte am Donnerstag füllten lebhafteste Erörterungen
zwischen den Abgg. Sachse (soc.) und Hilke (nl.)
aus, die eine Fortsetzung und Wiederholung der bei
den Beratungen über das Reichsberggesetz gemachten
Ausführungen bildeten. Die Abwehr der socialdemo-
kratischen Angriffe durch den Abg. Hilke wurde von der
äußersten Linken wiederholt und stürmisch unterbrochen.
Auch vom Regierungstische aus erfuhr die vom Abg.
Sachse gegen die Gewerbeinspektion vorgebrachten An-
griffe eine deutliche Zurückweisung; bei dieser Gelegenheit
wurde auch mitgeteilt, daß der preussische Handelsminister
die Revisionsbeamten neuerdings angewiesen hat, ihre Re-
visionen so weit wie möglich unangemeldet vorzunehmen.
Mit Bezug auf die Gewerbeaufsicht wurde ferner von
anderer Seite beklagt, daß die Berichte der Aufsichts-
beamten erst so spät und in so gedrängter Fassung

veröffentlicht werden; die Abgg. Müller (nl.) und
Pachatz (fr. Bg.) sprachen den Wunsch aus, daß
diese Berichte in Zukunft im vollen Wortlaute und
mit größerer Beschleunigung in Druck gegeben werden
müßten. Alle Bekannte waren die Klagen des Abg.
Müller (nl.) gegen die Seberufsgenossenschaft,
die der Direktor des Reichsversicherungsamtes wider-
legte und des sächsischen Abg. Dertel (konf.) über
die Berliner Börse, auf die vom Regierungstische er-
wiedert wurde, daß dem Hause bis zur dritten Lesung
des Etats Mitteilungen über die neuesten hierüber
angestellten Ermittlungen zugehen würden. Weiter
wurden die Hausindustrie und der unlautere Wett-
bewerb in die vielseitige Debatte gezogen. Der Abg.
Müller trat für den wirtschaftlichen Ausschuss
ein, dem von socialdemokratischer Seite vorgeworfen
worden war, daß er mit den produktionsstatistischen
Erhebungen nicht auch socialpolitische Erhebungen ver-
bunden habe; Abg. Müller sprach sich gegen eine solche,
dem Arbeitsgebiete des Ausschusses fern liegende Be-
quidung seiner handelspolitischen Aufgaben mit social-
politischen aus und fand damit die volle Zustimmung
des Grafen Posadowsky, der einige Mitteilungen
über den Umfang der Produktionsstatistik anschloß.
Von 53.000 befragten Betrieben haben danach 46.000
bereits geantwortet — ein Ergebnis, das die Erwartungen
weit übertrifft. Für die Verhandlungen über die Rege-
lung des Baugewerbes stellte der Staatssekretär einen
befriedigenden Abschluß in Aussicht. — In der Freitag-
sitzung nahm das wiederum schwachbesetzte Haus die
Resolution Stumm auf Einführung einer Wittwen-
und Waisen-Versicherung für die unter das Invaliden-
versicherungs-gesetz fallenden Personen mit großer Mehr-
heit an. Die Gruppierung der Parteien war dabei die
ungewöhnliche: unter der Führung des Abg. Frhr.
von Stumm (Rp.), dessen Verdienste um die Förde-
rung der Arbeiterversicherung auch von seinen politischen
Gegnern anerkannt werden müssen, marschierten mit
seinen sonstigen Gefinnungsgenossen auch die National-
Liberalen und die Socialdemokraten, sowie eine Anzahl
Liberaler von der Richtung des Abg. Köfide (Dessau)
— während die meisten Konservativen, Centrum-
mitglieder, die Agitatoren des Bundes der Landwirthe
die Minderheit ausmachten, nachdem der Abg. Richter
(fr. Bg.) vergeblich versucht hatte, dieser durch einen
Antrag auf Verweisung an eine Kommission zu Hilfe
zu kommen. Der Abg. Dize (Str.) wollte die Wittwen-
und Waisen-Versicherung nur für die Arbeiter der
Industrie, aus Schonung für die Landwirtschaft; gegen
eine derartige Unterscheidung erklärte sich mit Recht
der Staatssekretär Graf Posadowsky, der aber erst
das sonstige sociale Versicherungs-Programm der Regie-

rung durchführen wollte, bevor an die Wittwen- und
Waisen-Versicherung gegangen würde. Gegen eine
solche Verschiebung sprach namens der National-Liberalen
der Abg. Gosmann (Dillenburg), während der Abg.
v. Richthofen als Redner der Mehrheit der Konser-
vativen dem Staatssekretär zustimmte. — Am Sonn-
abend wurde die Beratung über den Etat des Reichs-
amts des Inneren fortgesetzt. Zunächst entspann sich
eine Debatte über die Förderung der Binnenfischer-
ei, in der auch Staatssekretär Graf Posadowsky das
Wort ergriff. Auf die vom Abg. Eichhoff (fr. Bg.)
angesehene Frage der Zulassung der Realschul-
abiturienten zum medicinischen Studium konnte sich
Graf Posadowsky, der der Idee für seine Person
sympathisch gegenübersteht, namens der verbündeten
Regierungen nicht erklären. Bei der Position „Kom-
mission für Arbeiterstatistik“ sprach Abg. Reichhaus
(soc.) über die Mißstände der thüringischen Haus-
industrie, deren Vorhandensein der Staatssekretär an-
erkannte, wobei er Erhebungen auch über diesen Industrie-
zweig in Aussicht stellte. Denselben Gegenstand erörterte
auch Abg. Veibel (soc.), der außerdem noch die Ver-
hältnisse im Bäckerei- und Gastwirthgewerbe einer
Betrachtung unterzog. Beim Kapitel „Statistisches Amt“
drückte der liberale Abg. Köfide (Dessau) seine An-
erkennung über die Leistungen des statistischen Amtes
bei der Bearbeitung der Berufsstatistik aus. — In der
Diskussion über diesen Gegenstand, die sich auch auf
die Statistik speziell bezog, erörterte Abg. Schrader
(fr. Bg.) den Mißstand, daß bei uns derartige Werke
wegen ihres hohen Preises und andererseits auch wegen
ihres großen Umfanges nur wenigen Ausgewählten zu-
gänglich seien, während man sich in Amerika solche
Werke nur für das Porto verschaffen könne. Er gab
anheim, die wesentlichen Resultate der Berufsstatistik
in einem kleinen Buche zusammenzufassen. Des Weiteren
kam noch eine Milderung der Spermaabregeln gegen
die Maul- und Klauenseuche in Anregung. Die nächste
Sitzung findet am heutigen Dienstag statt.

Die Flottenbegeisterung hat wieder zu einer
Neugründung auf dem Gebiete des Vereinswesens ge-
führt. Am Freitag bildete sich in Berlin unter dem
Protektorat des Erbgroßherzogs von Oldenburg der
„Deutsche Schiffschiff-Verein“. Der Verein ver-
folgt die Aufgabe, junge Seeleute heranzubilden, um
auf diese Weise den Nachwuchs an tüchtigen Seemannern
zu fördern und junge Leute aus allen Kreisen der Be-
völkerung zu diesem Berufe heranzuziehen. Dieser Zweck
soll durch die Einstellung zunächst eines Schiffschiffes
erreicht werden, auf dem durch vollkommene seemannische
und theoretische Ausbildung in weitere Kreise Ver-
ständnis für den wichtigsten Beruf des Seemannes ge-

Feuilleton.

Bergkönigs Töchter.

Roman von A. Linden.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Der Hall von Schritten im Flur schreckte sie aus
ihrem Gräbeln auf; aber dann wandte sie wieder
den Kopf gleichgültig nach dem Fenster; es konnte ja
nur der Vater sein, welcher früher als sonst von
seinem gewöhnlichen Gange heimkehrte. So über-
hörte sie auch das leise Pochen an der nur angelehnten
Thür.

„Doral!“ sagte eine wohlbekannte Stimme von
dort her. Sie sprang empor; es war Karl, der da
stand. Eine tief mitleidige Wärme lag in seinem Blick,
als derselbe auf ihrem blässen, abgehärteten Gesicht
ruhte und sein Großschwand, als er sah, wie sehr sie
geleiden haben mochte und noch jetzt litt. Tapfer be-
zwang er seine Erregung.

„Wie geht's der Mutter?“ fragte er leise und trat
dann von der Schwelle zurück.

„Sie wird jeden Tag schwächer, bald — wird
sie von uns gehen“, erwiderte Dora mit erstarrter
Stimme.

Er reichte ihr die Hand. „Dora, es thut mir so
leid um Dich.“

Sie gab ihm die ihrige mit abgewandtem Gesicht.
„Wißt — wißt Du mir verzeihen, Karl? Ich weiß,
es war Unrecht gegen Dich, aber — ich hab' nicht

anders gekonnt. Und — ich muß ja auch jetzt dafür
büssen.“

Karl nickte. „Es ist so über Dich gekommen, es
war Dir zu mächtig und — es ist noch etwas dabei,
Dora, das sage ich mir auch jetzt, Du bist nicht so
wie die Andern, es ist was zwischen Dir und mir,
für das ich Dir kein Verständnis bringen konnte, so
sehr lieb ich Dich auch hatte, Du wärest nicht glück-
lich geworden mit mir, aber auch nicht mit Jenem;
dies laß jetzt Dein Trost sein. Er hat, was mir
fehlt, aber das, was ich Dir geben konnte, echte,
treue Liebe, die hat er nicht! Gott helfe uns Beiden,
Dir und mir, daß wir es überwinden! Und nun,
Dora, da kommt Dein Vater, ich hab' ihm Wichtiges
zu sagen, Du mußt es auch hören und es nachher,
wenn Deine Mutter wach wird, ihr vorsichtig er-
zählen.“

„u' Tag, Karl, ich hör' schon draußen an der
Stimme, daß Du es warst“, sagte Dora eintretend.
„s ist gut, daß Du doch mal kommst nach uns —
in unserm Leid.“ Die Thränen kamen ihm dabei
in die Augen. „Sie hat so treu für mich gesorgt“,
fuhr er fort, nach dem Lager seiner Frau deutend, „und
jetzt...“

Karl drückte ihm theilnehmend die Hand. „Ich
hab' Euch was zu sagen, Vater Barns, es wird ihr
auch große Freude sein, daß sie das noch erlebt.“

Und dann erzählte er in kurzen Worten, er
komme im Auftrage Hartmühl's, um ihm mitzutheilen,
daß beim Gerichte eine Wiederaufnahme des früheren
Verfahrens gegen ihn beantragt sei, zum Zwecke seiner
völligen Reinigung von dem Verdachte der Schuld am

Tode Rotland's; derselbe sei, wie ein hinterlassener
Brief seiner Frau kundgebe, in einem zwischen den
Gatten ausgebrochenen Streite durch die Kugel seiner
eigenen Pistole gefallen.

Barns, unfähig ein Wort zu erwidern, lehnte sich
schwankend an den Thürpfosten; er atmete auf aus
tiefster Brust, als ob eine unagbar drückende Last von
ihm genommen und begann dann laut wie ein Kind
zu weinen.

„Gott sei Dank! Gott sei Dank!“ kam es vom
Lager der kranken Frau. „Jetzt kann ich ruhig sterben!“
Sie hatte, aus ihrem Schummer erwachend, Alles ver-
standen und streckte jetzt die mageren Hände ihrem
Manne entgegen.

„Hörst Du's, Kathrin', hörst Du's?“ stammelte er
schluckend.

Dora umfaßte den Schwankenden und führte ihn
zu der Mutter. Auch Karl wollte sich nähern, da
stürzte athemlos ein Arbeiter in den Flur.

„Herr Börner, Herr Börner, sind Sie hier? Ich
habe Sie schon in Ihrer Wohnung gesucht!“

„Nun, was giebt's denn? Ist was passiert da
draußen?“ fragte Karl hinaustretend.

„Jo, wie man's nimmt! Wir haben eine Quelle
angebohrt! Denken Sie, das Wasser springt in die
Höhe in einem Strahl wie ein Springbrunnen und
ganz heiß ist's, nach Schwefel riecht es und nach
Soda thut's schmecken und...“

„Ist das wahr, Rathies? Habt Ihr's selbst ge-
sehen?“ fragte Karl in freudiger Erregung.

„Mit meinen eigenen Augen und auch die Andern
al!“ versicherte Rathies.

tragen wird. Die Versammlung war von zahlreichen Vertretern des deutschen Handels und der Industrie, insbesondere der großen Rhedereien, besucht. Wichtig wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Verein nicht nur eine wichtige patriotische Bedeutung gewinne, sondern die Liebe und das Interesse für die Aufgaben der Handelschiffahrt wecken und fördern werde.

In dem dem preussischen Landtage vorliegenden Staatshaushaltsetat für 1900/1901 sind auch die Kosten für die beabsichtigte Verstaatlichung des Gerichtsvollzieherwesens vorgesehen. Bisher vereinnahmten die preussischen Gerichtsvollzieher die von ihnen eingezogenen Gebühren für eigene Rechnung, der Staat hat ihnen nur ein Mindesteinkommen von 1800 Mk. gewährleistet und zahlt in den Fällen, in denen dieses nicht erreicht wird, die Differenz zwischen dieser Summe und der wirklichen Einnahme. In Zukunft sollen nun die Gerichtsvollzieher gegen festes Gehalt unter Einziehung der Gebühren zur Staatskasse angestellt werden. Es sollen dabei die Stellen für Gerichtsvollzieher vermehrt werden, da bei jedem Amtsgerichte eine solche geschaffen werden soll. Für die erfolgreiche Erhebung von Geldbeträgen im amtlichen Auftrage soll den Gerichtsvollziehern eine besondere Vergütung gewährt werden. Der Bedarf an Gerichtsvollzieherstellen ist auf 2079 ermittelt. Da gegenwärtig 1796 Stellen vorhanden sind, ist eine Vermehrung um 283 Stellen in Aussicht genommen. Für die Gerichtsvollzieher, welche bisher höhere Einnahmen gehabt haben, sollen auf fünf Jahre bestimmte Entschädigungen und zwar die Differenz zwischen dem künftigen Gesamteinkommen aus der Staatskasse und dem früheren Einkommen bis zum Höchstbetrage von 4500 Mk. gewährt werden. Die Reorganisation des Gerichtsvollzieherwesens wird am 1. April 1900 in Kraft treten.

Oesterreich-Ungarn. Nach dem Delegationsdiner am Sonnabend sagte während des Cercles Kaiser Franz Josef zu dem tschechischen Abgeordneten Stransky: „Sie haben bei dem heutigen Hecerebudget eine scharfe Rede gehalten.“ Stransky erwiderte: „Majestät, ich halte dafür, daß das Volk durch eine scharfe parlamentarische Rede eher beruhigt wird.“ Der Kaiser versetzte darauf: „Im Gegenteil, Sie können eher durch solche Reden Verunruhigung hervorrufen.“ Darauf erwiderte Stransky: „Wenn das Volk sieht, daß seine Vertreter seiner Bekanntheit Ausdruck verleihen, so greift es nicht zu schärferen Mitteln und überläßt das seinen Abgeordneten in der Überzeugung, daß seine Interessen gut vertreten sind. Hierdurch wird eher Beruhigung hervorgerufen.“ Der Kaiser bemerkte: „In der Rede bin ich mit Ihrem Standpunkte nicht zu versöhnen und bin im Stande, das Standrecht proklamieren zu lassen, wenn sich das Volk nicht fügt. In Armeeangelegenheiten kenne ich keinen Spas und sage Ihnen schon heute, daß ich Niemanden amnestiere.“ Stransky suchte nun den Standpunkt der Tschechen zu rechtfertigen, worauf der Kaiser entgegnete: „Das Volk ist aufgereizt, das hat die Intelligenz gemacht. Der Anfang ist in der Tschonowitzer Affaire geschehen.“ Stransky erwiderte: „Wollen mir Majestät die Bemerkung gestatten, es ist wahr, daß die Intelligenz angefangen hat; aber sie ist es auch, der die Gesetze zugänglich sind und die Gesetze schreiben nicht vor, daß die Reservisten sich mit „hier“ zu melden haben, sondern vorzutreten und die Waffe abgeben müssen.“ Darauf sagte der Kaiser: „Herr Doktor, das ist ein Advokatenargument; aber ich sage Ihnen, daß dies eine Angelegenheit der Dienstsprache ist und diese ist in der Arme die deutsche.“ — Stransky: „Es könnte ungünstige Folgen haben, wenn in dieser Affaire nicht ein Ausweg gefunden würde und man den Empfindungen des tschechischen Volkes nicht entgegenkommt.“ Der Kaiser fuhr fort: „Ich würde dies bedauern, muß aber nochmals sagen, daß Sie die Arme in Ruhe lassen.“ Der Kaiser soll dabei mit dem Fuße aufgestampft haben. Der Monarch sprach dann über die

Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen, die er dringlich empfahl. Stransky bedauerte, daß die Deutschen nicht entgegenkommen. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Es muß gelingen!“ — Der Plan, einen „deutschen Landsmannminister“ in das neu zu bildende Kabinett zu berufen, scheint doch noch nicht ganz aufgegeben zu sein, wie jüngst gemeldet wurde; denn unter'm 12. d. Mts. wird noch aus Wien geschrieben: „Es ist nunmehr beschlossene Sache, daß in das Kabinett Körber ein Minister ohne Portefeuille berufen werde, welcher als Vertreter der Deutschen gelte, aber nicht aus parlamentarischen deutschen Parteien gewählt werden solle. Außerdem hierfür seien zwei Professoren der Wiener Universität, die früher an der deutschen Prager Universität tätig und dort eifrige Vertreter des Deutschthums waren, nämlich das Herrenhausmitglied Hofrath Karl v. Cypflar, Professor des römischen Rechts und der Professor der Physiologie, Dr. Philipp Knoll. Gewählt wird voraussichtlich Hofrath Cypflar, trotz seines tschechisch klingenden Namens ein entschiedener Deutscher. Knoll scheint für den Ministerposten zu national gefinnt zu sein. — Ob dieser Beschluß die Zustimmung der deutschen Parteien finden wird, erscheint nach den letztgemachten Mittheilungen über deren bereits erhobene Bedenken sehr fraglich. — Am Sonnabend wurde in Wien bereits folgende Liste des neuen Ministeriums bekannt: Präsidium und Inneres: das Herrenhausmitglied Ernst v. Körber; Finanzen: der Senatspräsident des Verwaltungsgeschichtshofes und früherer Minister Böhm v. Bawert; Justiz: der Statthalter von Mähren, Baron Spens-Hoden; Handel: der Triester Statthalter Graf Goeb; Unterricht und Kultus: der Sektionschef Ritter v. Hartel; Eisenbahn: der bisherige Ministerpräsident v. Mittel; Ackerbau: der Hofrath der niederösterreichischen Statthalterei Graf Giovanelli, früher Leiter der Statthaltereiabtheilung für Südtirol in Trient; Minister ohne Portefeuille: das Herrenhausmitglied Hofrath v. Cypflar für die Deutschen; Sektionschef im Unterrichtsministerium Dr. Rejcz, früherer Professor der österreichischen Geschichte an der tschechischen Universität, für die Tschechen und Ministerialrath v. Schindowski für die Polen. So lange indessen die Ernennung noch nicht amtlich bekannt gemacht wird, können noch plötzliche Aenderungen eintreten. — In der ungarischen Delegation kam es am Freitag zu einer grobhartigen, feierlichen Erklärung aller ungarischen politischen und Parteiführer zu Gunsten des Dreibundes. Den Anlaß zu dieser Demonstration bot der Bericht des Grafen Soluchowski über die auswärtige Politik, bei dem Ugron und Hollo den Dreibund angriffen, von dem sie behaupteten, er bringe Ungarn keinen Nutzen. Deutschland habe seine Versprechungen nicht gehalten und alle Lasten, die so schwer auf Ungarn drückten, seien nur der Allianz mit Deutschland zu verdanken. Ugron ging so weit, zu sagen, Ungarns größter Feind sei nicht mehr das Haus Habsburg, sondern das Haus Hohenzollern. Alle hervorragenden ungarischen Staatsmänner und Politiker fanden es angemessen, auf's Energischste gegen diese Behauptungen zu protestieren und den Begnern des Dreibundes das Recht abzuspochen, im Namen Ungarns solche Dinge zu sagen. Man wollte sofort den Eindruck, denn solche Reden in Deutschland machen könnten, vermeiden, falls man ihnen dort in ihrer Wichtigkeit beizumessen geneigt wäre, als sie verdienen. Nicht nur die alten liberalen Führer vereinigten sich im eifrigsten Proteste zu Gunsten des Dreibundes, nicht nur Szilagyi, der alte Koloman Tisza, sein Sohn Stefan, August Pulszky und Ludwig Lang, sondern auch der Führer der Konservativen, Graf Albert Apponyi, der von sich sagte, er sei der feste, begeistertste Anhänger des Dreibundes; Szilagyi äußerte, die ganze große Sicherheit in der Monarchie beruhe auf dem Dreibunde und es gebe für Ungarn keine vortheilhaftere, ja überhaupt keine Allianz, die ihm fromme, als die mit Deutschland. Zum Schluß wurde der Bericht mit allen Delegirten-

stimmen mit den einzigen Ausnahmen derer Ugron's und Hollo's zur Kenntniß genommen.

Rußland. In unterrichteten Petersburger Kreisen wird als tieferer Grund der jüngsten russischen Truppenbewegungen im äußersten transkaspischen Gebiete der Wunsch Rußlands bezeichnet, England durch die Besetzung vor einem Vorrücken russischer Streitkräfte in noch bedrohlichere Nähe der Grenzen seines indischen Reiches an einer Verstärkung seiner südafrikanischen Armees durch Entsendung eines zweiten indischen Kontingents nach dem Kap zu verhindern. Es verlautet nemlich, daß es sich nicht um ein harmloses, militärtechnisches Manöver, vielmehr um einen deutlichen Wink an die Adresse der englischen Regierung handelte. England dürfte sich schwer entschließen, nach dem Bekanntwerden des glänzenden Resultats der russischen Schnelligkeitsprobe noch mehr Truppen aus Indien nach Afrika zu entsenden. Vorläufig ist der russische Versuch nur mit 2000 Mann unternommen worden; jedoch ebenso leicht würden nach der Meinung Petersburger Fachmänner 20.000 zu expedieren sein. Die Popularität Englands ist in Indien selbst in der letzten Zeit schwerlich gewachsen. Lord Curzon unternahm kürzlich in Begleitung seiner Gattin eine sogenannte Repräsentationsreise durch Indien. Ueberall wurden dabei große Banketts veranstaltet, wobei der Vizekönig schwungvolle Reden hielt, worin er aber nicht mit einem Worte der furchtbaren inneren Zustände des Landes gedachte. Lord Curzon führte zum ersten Male eine derartige Reise aus, die riesige Summen verschlang, welche in Anbetracht der Hungersnoth und der Pest im Lande besser hätten verwendet werden können. Das indische Budget erzieht in diesem Jahre ein enormes Defizit.

Großbritannien. Nach Mittheilung aus London wurde das englische Parlament jetzt endgiltig auf den 30. Januar einberufen. Die gesammte englische Presse, sogar die konservative, sieht eine Ministerkrise als unvermeidlich an, sobald das jetzige Kabinett vor dem Parlamente erscheinen wird. Nur „Daily Telegr.“ verteidigt das jetzige Ministerium. „Daily Mail“ verlangt in einem längeren Artikel die vollständige Neubildung des Kabinetts sowie des Finanzministeriums. „Morningleader“ sagt, der schwache Punkt im jetzigen Kabinette sei zweifellos das Kolonialministerium. Dessen Vertreter müßte geopfert werden; thue das Kabinett dies nicht und halte es Chamberlain fest, so müßte das gesammte Kabinett verschwinden. Die übrigen Blätter drücken sich in ähnlicher Weise aus und meinen, daß eine Kabinettkrise sofort bei Wiederversammlung der Kammer eintreten werde. — Die „Central News“ erhält von autoritativer Seite die Information, daß England fortfahren will, das volle „Recht“ (?) des Stoppens und Durchsuchens neutraler Schiffe, die nach neutralen Häfen fahren, weiter auszuüben, dafür will es aber aus freien Stücken (!) auch eine Entschädigung gewähren, wenn es sich herausstellt, daß die Beschlagnahme ungerechtfertigt gewesen sei.

Portugal. In der Bissaboner Deputirtenkammer interpellirte am Donnerstag Franco, der Führer der konservativen Minorität, den Minister des Aeußeren über das deutsch-englische Abkommen zum Zweck einer Anleihe unter Sicherstellung durch die Zolleinnahmen in den Kolonien. Der Minister des Aeußeren betraug erwiderte, die Regierung habe keine Kenntniß von dem Wortlaute des Abkommens, jedoch hätten die deutsche und die englische Regierung bei dessen Abschluß Zusicherungen hinsichtlich der Integrität der portugiesischen Besitzungen gegeben.

Südamerika. In Brasilien häufen sich in neuerer Zeit, wie der „Pol. Corr.“ aus Rio de Janeiro berichtet wird, die Anzeichen wachsender Desorganisation des republikanischen Staatswesens in erster Reihe. Die imperialistische Propaganda, ermutigt durch die allgemeine, tiefe Unzufriedenheit

Da wandte sich Börner in die Kammer zurück und sagte feierlich zu denen, die in der Erregung des Augenblicks gar nicht auf die Worte des Arbeiters gehört hatten: „Glück auf, Vater Barns! Glück auf, Dora! Noch eine andere Freude schenkt Gott: was wir so lange erstrebt haben, ist gelungen, wenn auch in anderer Weise, als Ihr dachtet, aber so wie ich's immer vermutete; die Bohrdersuche haben keine Erzader ergeben, wohl aber eine warme Heilquelle! Johannisthal wird ein Badeort werden, an dem vielleicht viele Tausende von Leidenden Kraft und Gesundheit wiederfinden!“

Barns starrte ihn noch verständnißlos an. Aber — „Gott sei Dank!“ sprach wieder die kranke Frau. „So 'ne Freud', so 'n Glück! Was ist unser Herrgott gut gegen mich, daß er mir das noch giebt vor'm Sterben! Und dann braucht auch mein armer Mann keine Noth zu leiden und die Dora ist versorgt für ihr Leben“, sehte sie befriedigt hinzu.

Barns' Kniee zitterten. „Hei, so bin ich doch der Bergldnig! So ist's doch wahr, daß ich der Herr d'rüber bin, denn mir gehört ja das Johannisthal. Und Du, Dora, bist Bergldnigs Tochter! So freu' Dich, sei nicht so stumm und blaß, Du vornehme Prinzessin!“ rief er unter Lachen und Weinen, indeß ein irrer Glanz aus seinen Augen brach.

„Vater, sei still, sei doch still und red' mit so höf'föchtig. Dank lieber unserm Herrgott im Himmel für seine große Gnad'!“ sagte seine Frau b. wegt.

„Ja, Mutter, Gott sei Dank!“ sprach jetzt auch er und kniete nieder an ihrem Bette.

Dora blieb unnatürlich ruhig, es war, als ob sie

in dem großen Leid, das ihre Seele so ganz erfüllte, keiner andern Empfindung Raum geben könne. Sie wandte sich zu Karl.

Für das Glück, daß Du uns verschafft hast, möchte ich Dir gerne danken. Aber mein Dank wird Dir doch nichts gelten.“

Da drückte er ihr die Hand. „Dora, ich hab' Dir vergeben und werd' Dir immer ein Freund bleiben. Nun muß ich fort und selbst nachsehen im Johannisthal.“

„Hier Jahre sind seitdem verfloßen. Auf dem Bahnhof zu Weißstetten halten mehrere Wagen.“

„Nach Johannisthal?“ fragte ein eben ankommender Herr mit ergrautem Haar und Bart, dessen Gesicht jedoch, obwohl, wie es schien, von der Tropensonne gebräunt, von Gesundheit und Frische zugle.

„Jawohl, Herr — Herr Hartmühl! Sind Sie's denn wirklich?“

„Ei, kennen Sie mich denn?“

„O gewiß, ich war früher Kutscher bei Frau Rotland und mein Bruder, der Heinrich, ist bei Herrn Börner, der hat ja im vorigen Jahre Fräulein Gertrud geheiratet.“

„Ich weiß“, erwiderte Hartmühl, Platz nehmend in dem offenen Wagen.

„Der Heinrich hat mir gesagt, daß Sie kämen, er ist gestern schon mit Herrn Börner an der Bahn gewesen und wollte Sie abholen“, fuhr der Kutscher, das Gesicht auf die Landstraße lenkend, fort.

„Ich wurde noch in D. zurückgehalten und meine

Depesche, daß ich mit diesem Zuge hier bin, wird wohl eben erst angekommen sein.“

„Ja“, begann der Kutscher wieder, „Heinrich hat mir gesagt, der Herr Börner thät' sich so arg v'rauf freuen, daß Sie auch jetzt hier wären. Er leidet das ganze Bad und wohnt in einem schönen Hause und die junge Frau ist so glücklich! Wohl ein bißchen still und eigen, sie hat ja Schwere durchgemacht damals mit der Mutter...“; er hielt erbrochen inne, denn es fiel ihm ein, daß diese ja Herrn Hartmühl's Braut gewesen. „Und der Barns“, fuhr er dann fort, „der hat doch mal ein Glück gehabt auf seine alten Tag“, er ist auch mit ganz richtig mehr im Kopf, aber freundlich und gut gegen alle Leut'; der Ringelmeyer, der all' die neuen Häuser gebaut hat, auch das wächtige Kurhaus und dabei noch reichlich geworden ist, hat dem Barns auch so'n klein' Schilbchen hingeseht, d'rin wohnt nun der Alte mit Fräulein Dora; die Mutter ist todt.“

„So, so!“ entgegnete Hartmühl zerstreut.

„Und die Fräulein Dora“, erzählte der Kutscher weiter, „sie sagen Alle, die wä' wie 'a Engel der Barmherzigkeit gegen die Kranken; sie läßt jetzt durch den Ringelmeyer sich ein besonderes Haus bauen, v'ein sollen alle armen Kranken, die nach Johannisthal kommen, umsonst versorgt werden; daran hat sie nun einmal ihre Freud'. Es heißt, sie häit' schon ein ganzes Schock Anträge getriggt von den vielen Herren, die hierher kommen, aber heirathen thät' sie nicht, weil sie nur für die Armen und Kranken leben wollt! Ja, ja, Sie werden Augen machen, wenn Sie nach Johannisthal kommen. Da war früher kein einzig

Infolge des großen staats- und privatwirtschaftlichen Rückgangs in allen Provinzen, tritt sehr zuversichtlich und mit zunehmender Wirkung auf, verbreitet in der Bevölkerung Manifeste mit vernichtenden Kritiken der bisherigen Erfolge des Republikanismus und erstreckt ihre Tätigkeit bereits auf die Kasernen. In den Staaten Minas, Mato Grosso, Parana und Bahia, deren letzterer überdies furchtbar unter abnormer Dürre leidet, sind neue politische Parteigruppierungen im Zuge, welche den gegenwärtig Regierenden schwere Besorgnisse einflößen. Der baldige Eintritt großer Ueberwässerungen gilt für keineswegs ausgeschlossen. Wie schon früher, ist abermals vielfach von der Verpachtung der Centralbahn zur Erleichterung der staatsfinanziellen Nothlage und von einem Regierungswechsel behufs Ablenkung der Unzufriedenheit die Rede; daß aber dadurch der unverkennbare Niedergang aufgehalten werden könnte, wird von langjährigen, genauen Kennern der dortigen Verhältnisse entschieden bezweifelt.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die englischen Verluste bei dem Gefechte vor Ladysmith am 6. d. M. waren sehr schwere. Die „Daily Mail“ erzählt, die Verluste der Besatzung dabei seien gewesen: 14 Officiere todt, 34 Officiere verwundet, über 800 Mann todt und verwundet, während die Verluste der Buren auf über 2000 zu schätzen seien. (7) — Da man schwerlich die Verluste einer belagerten Festung genau preisgeben wird, deren Besatzung auf den Mann nachgerechnet werden kann, so wird man diesen Ziffern misstrauen müssen, namentlich da mit diesen Angaben die ganz aus der Luft gegriffene Schätzung der Burenverluste verbunden ist.

Ueber den Kampf selbst liegt jetzt der erste, allerdings sehr kurze Bericht von der Burenseite vor, der in einem wesentlichen Punkte nicht mit dem englischen Berichte übereinstimmt. Der Pariser „Matin“ veröffentlicht nemlich ein aus Pretoria vom 6. d. M. datirtes Telegramm, nach welchem es den Buren gelungen ist, sich nach hartem Kampfe einer Anhöhe des Hochplateaus zu bemächtigen, welche Ladysmith und das englische Lager beherrscht.

Trotzdem schwebt über diesen Vorgängen bei Ladysmith und am Zugelastuffe noch immer ein gewisses Dunkel. Der Londoner „Kabelkorrespondenz“ zufolge hat am Sonnabend vor acht Tagen überhaupt kein Angriff, d. h. Sturm, der Buren auf Ladysmith stattgefunden, vielmehr hat General White einen letzten, verzweifelten Durchbruchversuch gemacht. Auch ein alter preussischer Officier, der für ein süddeutsches Blatt schreibt, findet es sonderbar, daß die Buren Ladysmith gerade an dem Punkte angegriffen haben sollten, wo die Engländer am stärksten sind. Buller's Zurückhaltung erklärt er daraus, daß der größere Theil von dessen Streitkräften gerade in einer Umgebungsbeziehung begriffen sei, die sich wahrscheinlich gegen den linken Flügel der Buren, über Beenen, richtete. Buller hatte also am 6. Januar nur die Division Clary zur Verfügung und diese war für einen ernsthaften Angriff zu schwach.

General Buller hat den seit mehreren Tagen erwarteten Vormarsch zum Entsatze von Ladysmith in der That angetreten, dürfte aber nicht weit kommen, zumal der gegenwärtige Augenblick dafür so ungünstig wie möglich ist, da der Zugelastuffe Hochwasser hat. General Buller versucht den Uebergang über den Fluß diesmal nicht an der Stelle seiner früheren Niederlage, sondern einige Meilen weiter westlich. Aus London wird darüber kurz berichtet: „General Buller telegraphirt aus Springfield, 15 (englische) Meilen westlich von Colenso, daß er heute (am Freitag) seine Vorwärtsbewegung begonnen hat. Bei Tagesanbruch besetzte er Potgieters Drist südlich vom Zugelastuffe. Die Buren standen stark vrschanzt vier Meilen entfernt. Der Fluß hat Hochwasser.“

Allem Anscheine nach hat am Ende der vorigen Woche in Natal eine Schlacht stattgefunden, die eine Entscheidungsschlacht über das Schicksal von Ladysmith sein dürfte!

Bei der Transvaal-Gesandtschaft in Brüssel verlautet neuerdings, daß die Buren nunmehr mit den Afrikanern, sowie mehreren Fremdenlegionen über hunderttausend Mann verfügen. Die Aktion des Generals Buller zur Befreiung Ladysmiths werde theils durch den wachsenden Aufstand der Afrikaner, theils durch das übergroße Burenheer in der Nähe von Eastcourt vereitelt.

Ueber die Ursache der letzten Kämpfe vor Ladysmith berichtet der „Standard“ vom 9. d. M. aus dem Lager von Frere: „Ich erfahre aus guter Quelle, daß Präsident Krüger nach dem Hauptquartiere der Buren eine Botschaft sandte mit der Anfrage, weshalb Ladysmith nicht angegriffen werde. Die Antwort lautete: Wir würden zu viel Menschen verlieren. Krüger erwiderte, diese Entschuldigung sei von den Freikaatlern ausgegeben; diese sollten daher an die Spitze gestellt werden. Man ließ sich dies gesagt sein und griff an. Krüger's Rath war insofern gut, als die Verbündeten sich besser benahmen, als die eigenen Burghers. Die Freikaatler mühten einen Hügel besetzen. Während die Transvaalburen sich vor dem Gegenangriffe White's unter dem Hohn der Kameraden zurückzogen, hielten die Freikaatler in ihrer Stellung aus, bis sie mit dem Bajonette angegriffen wurden.“ — In dieser Meldung mühte fast hinter jedes Wort ein großes Fragezeichen gestellt werden!

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Mafersu schon vom 8. d. M.: „Ein hartes Wiederaufleben kriegerischen Geistes macht sich unter den Freikaat-Buren bemerkbar, deren Begeisterung anscheinend erlahmt war. Sie machen nun eine letzte Kräftigung (?) und senden alle tauglichen Leute zur Front, einschließlich der Engländer, welche sich nur bereit erklärt hatten, die Grenze gegen das Basutoland zu verteidigen. Viele der Letzteren sind nach dem Basutolande geflohen.“ — Diese Nachricht kann für nichts weiter angesehen werden, als für einen nothgedrungenen Wiederruf der mehrfachen englischen Fabeln von der Uneinigkeit der Buren, deren jüngste eben wiedergegeben wurde; sie ist daher mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Vor Ladysmith foppte der Kommandant Trichardt die Engländer in gelungener Weise. Er holte mit seinen Bürgern in der Nacht das Riesengeschütz, den „Long-Tom“, aus seiner Stellung, auf welche die Engländer gut eingeschossen waren und brachte dies schwere Geschütz in eine andere Position. An Stelle „Long-Tom's“ legte er einen dicken Baumstamm, der hübsch bemalt war, über die Brustwehr. Es war eine Freude, den Eifer mit anzusehen, welchen die Engländer entwickelten, um den Baumstamm zu treffen.

Die Frage, wie lange der Krieg noch dauern werde, hat Lord Ritchener neulich dahin beantwortet, daß unter einem Jahre keine Aussicht auf ein Ende sei, jedenfalls kann man zur Zeit annehmen, daß alle etwaigen Interventions- und Vermittelungs Versuche im Sande verlaufen werden. Unsere Leser wird gewiß auch die Meinung des Transvaal-Gesandten Dr. Leyds über diese Frage interessieren. Die „North American Review“ ertheilt von Dr. Leyds folgende Antworten: Auf die Frage, wie lange der Krieg dauern würde: Das hänge von vielen unberechenbaren Umständen ab; wenn jedoch der wirkliche Krieg für die Buren erfolglos ausfiele, würde ein Guerilla-Krieg folgen, der äußerst lange dauern könnte. Auf die Frage, ob die Finanzen Transvaals noch lange Kriegführung erlaubten: Das hänge davon ab, was „lange“ bedeute. Er könne jedoch garantiren, daß die finanziellen Hülfquellen Transvaals durchaus genügen für die von den Buren veranschlagte wahrscheinliche Kriegsdauer. Die Frage, ob die Buren, wenn erfolgreich, sich mit

den gegenwärtigen Grenzen begnügen würden, lehnte Dr. Leyds ab, zu beantworten. Darüber, was die Engländer thun würden, wenn sie siegreich blieben, wisse er nichts, außer, was die englischen Zeitungen sagten und die seien nicht einzig darüber. Leyds erklärte ferner, die Buren würden niemals die Eingeborenen gegen die Engländer bewaffnen. Die Buren hätten nicht geglaubt, daß irgend ein europäisches Land interveniren würde und er könne umöglich sagen, ob jetzt eine solche Intervention möglich sei.

Neueste Telegramme.

— München, 14. Januar. Die „Münch. Allg. Ztg.“ meldet vom Sonnabend aus Berlin: die deutsche Regierung hat noch einmal in sehr entschiedener Sprache die Freigabe des „Bundesrath“ verlangt und darauf hingewiesen, daß jeder Tag der weiteren Verzögerung die Entschädigungssumme erhöhe.

— Pest, 15. Januar. Nach vorliegenden Berichten wird in mehreren Gegenden des Landes für das englische Heer gewonnen. In Marmaros sollen sich 500 Mann gemeldet haben, deren Abreise natürlich seitens der Behörden verhindert wird.

— Rom, 15. Januar. Nachdem sich England in Deutschland und Frankreich wegen Lieferung von Kriegsmaterial einen Lord geholt, wandte sich die englische Regierung, wie der „Corriere della Sera“ meldet, nunmehr an italienische Geschützfabriken.

— London, 15. Januar. In einigen militärischen Kreisen war gestern das Gerücht verbreitet, daß General Buller eine neue Niederlage erlitten habe; doch hatte das Kriegsamt noch keine Nachricht darüber.

— Lourenço Marques, 14. Januar. Ein Telegramm aus dem Burenlager von Colenso vom 11. d. M. besagt: Alles weist auf eine große Schlacht am Zugelastuffe in diesen Tagen hin. In einem weiteren Telegramme aus Durban vom 12. d. M. heißt es, General Warren habe am Donnerstag das Lager von Frere mit einer fliegenden Kolonne verlassen, um Buller zu unterstützen. Es geht das Gerücht, daß eine große Schlacht an drei Punkten begonnen habe. — Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Ladysmith vom 12. d. M.: Der Feind enthält sich seit zwei Tagen jeder Feindseligkeit, doch ist auf den entfernter gelegenen Hügeln eine lebhafte Bewegung der Buren wahrzunehmen.

Eine gute Milchkuh, das Produkt nicht allein der Rasse, sondern auch der Aufzucht.

(Nachdruck verboten.)

Wie oft heißt es: „das Kalb ist von einer guten Milchkuh, es muß aufgezogen werden“ und doch erlebt man nachher, daß dieses Kalb eine Kuh wird, die nur wenig Milch giebt, also nicht die großen Erwartungen erfüllt, die man der Abstammung wegen an das Thier geknüpft.

Ich entsinne mich aus meiner Jugend, daß wir auf dem älterlichen Pfarrhose vorzügliche Milchkuhe Bogelsberger Rasse hatten und doch waren die von ihnen gezogenen Thiere nicht milchreich, trotz der bei der Aufzucht verwendeten Rasse.

Ebenso habe ich später als junger Landwirth in Schlesien die Beobachtung gemacht, daß die Nachzucht ausgezeichneter eingeführter Holländer-Kühe durchaus keine Milchkuhe, sondern nur Fleischthiere wurden und in der Milchergiebigkeit auch nicht annähernd Aehnlichkeit mit den importirten Holländern hatten. In beiden Fällen wurden die Kälber im Stalle groß gezogen und zu gut gehalten.

Wo finden wir nun die besten Milchrassen? In den Niederungen und im Gebirge, wo die Natur darauf hinweist, daß das Vieh geweidet und auf der Weide groß gezogen wird.

„Dräben im Garten steht Dora“, sagte die junge Frau im Weitergehen, „komm, laß sie uns auch erst begrüßen.“

Schnell hatten sie den Platz erreicht, Dora trat ihnen entgegen. Sie sah viel älter und reifer aus mit dem leisen Schmerzengrug um den feinen Mund, aber auf ihren durchgeistigten Jügen lag der schwer erkämpfte und doch so stille Friede eines Dergens, das eigenes Glück begraben hat, um es wieder ausleben zu sehen im innigen Danke derer, die sein Wohlthun glücklich gemacht.

„Willkommen und ein fröhlich Glück auf zu der neuen Grube, dort hinter den Bergen!“ sagte sie herzlich.

„Ihr freundlicher Gruß, Fräulein Dora, soll mir ein gutes Omen sein!“ entgegnete Hartmühl dankend.

„Ja, weißt Du Onkel, sie ist Bergkönigs Tochter, die gute Fer, die hier Alles segnet!“ erklärte Gertrud.

„Und die Freude bringt überall, wo sie hinkommt“, fügte Karl mit warmem Blick hinzu.

Eine breite Hand legte sich auf Hartmühl's Arm und ein gutmüthiges Gesicht schaute zu ihm auf.

„Grüß Sie Gott in der alten Heimath, Herr Hartmühl. Das freut mich doch, daß ich Sie treff!“ sagte Herr Ringelmeyer fröhlich. „Wenn Sie auch da hinten über dem Wasser 'nen Klumpen Gold gefunden haben; es bleibt doch wahr, wie's im Sprichwort heißt: Nord, Ost, Süd, West, dahin das best!“

„Sie haben Recht, Herr Ringelmeyer!“ erwiderte Hartmühl, ihm herzlich die Hand reichend. „Aber

Haus und jetzt ist's wie 'ne Stadt. Erinnern Sie sich auch noch an Fräulein Mera, die bei der Frau Rotland war? Die ist jetzt auch verheirathet, mit dem Menschen, der damals immer im Park spazieren ging; man konnte es da schon merken, daß die Zwei mit 'nander was hatten. Sie sagen, er wär ein Doktor, aber die Beut' kuriren thut er nicht, nur Advokat spielen; sie wohnen in D. und verdienen arg viel Geld. Mein Onkel hat neulich 'nen Proceß gehabt, da ist auch der Kowewam Bericht gewesen und hat das Blaue vom Himmel geschwätzt, daß der Andere Recht behielt“, berichtete Rathis weiter, als der Wagen auf der schönen Chaussee zum Johannisthal einbog. Nach dem kleinen, phantastisch zierlichen Gebäude deutend, das sich auf der bewaldeten Anhöhe erhob, fuhr er fort: „Dort sitzt die Frau Ringelmeyer immer 'cir, wenn sie „Bedichtet“ macht. Sie sagt, der Spettakel auf dem Lagerplatz thät sie zu viel Adren. Jetzt ist sie aber nicht daheim, ich glaub' gar in Rom.“

„Ja Rom? Was will sie denn dort?“

„Da ist sie schon ein paar Monate mit der Helene und denken Sie mal, die hat sich verlobt mit dem Herrn Kowwig, der früher einmal ein paar Sommer untereinander hier war.“

„Kowwig mit Fräulein Ringelmeyer?“ fragte Hartmühl erkant.

„Ja, die Lew' sagen, er thät's bloß um's Geld, daß er die Million kriegt! Die Helene ist gutmüthig und der Herr Kowwig, das wär ein Flotter, der häß' Schulden genug gehabt. Sie aber, Herr Direktor“, meinte der Burche dann treuherrig, „von Ihnen heißt's, Sie wären da dräben in Australien, wo Sie

auch Direktor gewesen, ganz reich geworden und wollten nun bei dem neuen Ergange, den Herr Börner ein paar Stunden von hier, hinter den Bergen gefunden hat, den Bau wieder anfangen! Seien Sie mir nicht böß, daß ich Sie d'rum frag', ist das wahr?“

„Ja, das will ich, Rathis, in Hoffnung und Vertrauen!“

„Na, dann von Herzen Glück auf!“ erwiderte dieser fröhlich.

Ein junges Paar kam mit raschen Schritten dem nahenden Wagen entgegen.

„He, da ist der Herr Börner und seine Frau! Sie wollen Sie sicher hier abholen“, sagte der Kutscher anhaltend.

Hartmühl flog eilig aus und dann stand er den Bräiden gegenüber, die ihn freudig wie einen Bruder begrüßten. Sie hatten sich fleißig geschrien und die Freundschaft, welche die beiden Männer verband, war dadurch noch fester geworden. Börner's Gesicht umrahmte jetzt ein kurzer Vollbart, sonst war er unverändert. Gertrud dagegen, obwohl noch immer ihr Gesicht den Ausdruck frühgerreifen Ernstes zeigte, sah viel blühender aus als früher.

„Willkommen! Tausendmal willkommen in Johannisthal!“ sagte Börner und Gertrud fügte hinzu: „Gott gebe, daß es auch Dir eine rechte Heimath werde! Wir haben Dir schon Deine Wohnung ganz eingerichtet, Onkel. Hoffentlich findest Du sie gemüthlich!“

„Habt Dank, von ganzem Herzen Dank, Ihr Lieben!“ entgegnete Hartmühl bewegt.

Wie die englischen Fleischrassen in ihrer Vererbungs-fähigkeit sich dadurch erhalten, daß die Thiere in ihrer Jugend wenigstens einmal fett werden, so ist es umgekehrt mit einem Thiere, das Milchzeugung liefern soll. Wird letzteres in seiner Jugend fett, so kann es nie eine Milchkuh werden.

Wir können kaum annehmen, daß alle Landwirthe in der Niederung und im Gebirge so ausgezeichnete Viehzüchter waren, daß sich solch ganz gleichartiger Viehschlag in einer Gegend ausbildete, vielmehr kam ihnen die Natur zu Hilfe, die sie zwang, ihre Vieh-herden so zu halten und aufzuziehen, wie es für die Aufzucht guten Milchviehes durchaus nöthig ist.

Es ist ja sehr zu empfehlen, solche Rassen einzuführen, es müssen ihnen dann aber auch annähernd gleiche Lebensbedingungen geboten werden, d. h. Weidegang und im Winter neben solcher Fütterung, daß die jungen Thiere im Wachsen bleiben, aber nicht fett werden, — täglich Bewegung im Freien und wenn möglich Haltung in Laufflächen.

Man wird mir hier einwenden, wodurch in nicht bevorzugten Gegenden die fetten Weiden der Nordsee-länder und die wüthigen Alpenrassen ersetzt werden sollen? Freilich, ganz herzustellen sind sie nicht, wir können aber Ersatz bieten durch angelegte Ackerweide, denn selbst auf wenig lehmhaltigem Sandboden wachsen noch Gräser und verschiedene Kleearten und geben eine gute, nahrhafte Weide. (Weißklee, Wundklee, Gelbklee, — aber Rothklee ist keine gute Weidepflanze, des Aufblühens wegen.) Es ist auch keine Verschwendung des Acker, ihn einige Jahre als Weide liegen zu lassen und so den Getreidebau einzuschränken. Einerseits wird der Acker durch das Weideliegen so bereichert, daß auf der kleinen Fläche später oft mehr wächst an Getreide, als früher auf der großen, andererseits geben die Weide-flächen durch Viehhaltung doch auch Ertrag. Die Ent-wicklung unserer Arbeitsverhältnisse weist uns gerade auf solche Ackerkultur hin.

Bei großer Trockenheit kann es nun wohl vor-kommen, daß die Weide sehr knapp wird, es ist aber kaum glaublich, auf wie knapper Weide die Thiere noch in gutem Futterzustande bleiben. Es giebt ja wohl auch überall bei den Gütern etwas Weide, die man in dünnen Zeiten zu Hilfe nehmen kann.

Anhaltendes nasses Wetter kann auch bei Ueberfluß an Futter nachtheilig sein, daher sollte immer etwas Heu und Stroh vorräthig gehalten werden, um solches dem Vieh bei heftigem Regenwetter im Stalle vorlegen zu können.

Die Winterfütterung soll eine trockene sein, d. h. die Thiere erhalten reines Wasser zum Sausen nach Bedarf, dann Heu und Stroh und das Jungvieh nur soviel Wurzelgewächse und Kleinfutter zur Herstellung eines richtigen Nährstoffverhältnisses, als zu ihrem Wachstume und Wohlbefinden nöthig ist. Auch ist den jungen Thieren eine kleine Garbe Hafer sehr be-kömmlich.

Milchkühe erhalten natürlich des Milchtrags wegen mehr Kraftfutter, doch sollte man diese nicht fett werden lassen, wenn man Jungvieh aufziehen will. Solches im Winter trocken gefütterte Vieh hält sich auch bei sehr knapper Weide in trockenen Zeiten in gutem Futterzustande.

Nach Vorstehendem wären nun Fabrikwirthschaften von der Aufzucht von Rindvieh ausgeschlossen. Viele sind es auch schon dadurch, daß nur in der Erzeugung großer Milchmengen der Zweck der Viehhaltung liegt, andere können aber bei Vorsicht in Fütterung und Haltung noch mit einigem Erfolge Aufzucht treiben. Dann ist aber erforderlich, daß den Kühen nicht über-mäßig Abgänge aus Brennerien und Zuckerfabriken gegeben werden, sondern es muß Raaf gehalten und alles nur frisch verfüttert werden. Schlempe sollte nicht mehr verabfolgt werden, als Wasseraufnahme nöthig ist. In vielen Wirthschaften wird nun die Schlempe sehr verdünnt gereicht, wird auch oft sauer, ja, in Rindwirthschaften werden die Rindkälber ein-gefäuert gegeben; hier verbietet sich gewöhnlich die

es ist staunenswerth, was Sie und Börner hier ge-schaffen haben in den paar Jahren!

„Ja, hab' mir wohl gedacht, daß Sie Augen machen würden, wollt' grad eben mit der Dora noch was verhandeln von wegen dem neuen Stifftbau.“

„Ich hörte schon davon und auch die andere Neuigkeit von der Verlobung Ihres Fräulein Tochter, nehmen Sie auch meinen besten Glückwunsch!“

„Dante, ja, 's hat sich schon so gemacht!“ ent-gegnete Ringelmeyer achselzuckend; „eigentlich . . . hm . . . er wurde roth und hielt inne mit einem ver-legenen Seitenblick auf Dora.“

Diese hatte denselben bemerkt und das leise Lächeln, welches ihre Lippen umspielte, zeigte, daß sie die Vergangenheit überwinden. „Auch ich wünschte Ihnen Glück, Vater Ringelmeyer und ebenso dem Brautpaar!“ sagte sie unbefangen.

Sinnend sah Dora den Fortgehenden nach, denen sich Ringelmeyer im Gespräch angeschlossen hatte.

Dort drüben auf der Bank sah neben ihrem Mann, dem sie das Essen gebracht, eine frische, junge Arbeiterfrau, ihr dralles Mädchen auf dem Schooße. Wie waren sie alle so glücklich die Andern. Ihr war's nicht beschieder; in ihrem Herzen glühte noch immer jener Hott und leuchtete noch immer jene Flamme, der solches Glück nur selten sich vereint. Einen Goldschag hatte sie einst vergeblich gesucht; einen anderen Schag hatte das Thal ihr geschenkt, der ihr Macht und Mittel gab, ihr Leben reich zu gestalten im Dienste der Liebe.

Aufzucht schon dadurch, daß die Kälber entweder schon todt zur Welt kommen oder doch bald nach der Geburt sterben. Zu große Wasseraufnahme seitens der Kühe und gefäuertes Futter sind der Kälber Tod.

Dem Jungvieh sollten aber, wenn es irgend möglich ist, wenig oder gar keine Fabrikabfälle gerichtet werden, denn dieses muß unbedingt weiden und ein Thier, das im Winter mit solchen Fabrikrückständen gefüttert wird, bedarf sehr reicher Weide im Sommer. Deshalb ist es auch nicht angezeigt, in solchen Wirthschaften die Kühe im Sommer zu weiden; das aber muß wenigstens eingerichtet werden, daß sie sich in einem großen Raume im Freien lagern und bei heißem Wetter auch nachts darin bleiben können.

Die Aufzucht der Kälber sollte nun so erfolgen, daß sie 6 Wochen Vollmilch und 6 Wochen abgefahnte Milch mit Leinkuchen oder Leinsamen und einem Zu-satz von gekochtem geringen Weizenmehl erhalten und dann allmählig an reines Wasser gewöhnt werden. Sobald die Kälber etwas annehmen, muß ihnen Hafer und gutes Heu vorgelegt werden, damit sie spielend fressen lernen; nachher bekommen sie auch noch trockenen Leinkuchen und müssen so in gutem aber nicht fettem Futterzustande und fröhlichem Wachsen erhalten werden. Im Winter hält man sie in einem Lauffläche und läßt sie oft auf den Hof hinaus. Im Sommer muß man sie auf die Weide bringen, aber nicht gleich mit den andern Thieren austreiben, sondern in eine Koppel, damit sie sich erst an's Marschieren gewöhnen und an das Weiden, andernfalls würden sie zu sehr angegriffen werden und herunterkommen. Wie die Thiere im zweiten Jahre und die Milchkuhe gehalten werden müssen, ist schon oben gesagt.

In einem Alter von zwei Jahren sollen die jungen Färren schon Kälber bringen, denn es ist ein alter Erfahrungssatz, daß junge Kühe desto bessere Milcher werden, je früher sie ein Kalb bringen.

Nach muß ich ein Wort zu der so gefährdeten Tuberkulose sagen. Ist es nicht natürlich, daß Kühe, die 4000 und mehr Liter Milch im Jahre geben, endlich alle Widerstandskraft verlieren und tuberkulös werden, besonders wenn man sie sehr alt werden läßt? Jeder Viehzüchter sollte sich eine gewisse Grenze ziehen in der Höhe des Milchtrages, die Kühe 3 Monate lang trocken stehen lassen und sie, wenn sie 4 oder 5 Kälber gebracht haben, verkaufen. Dann gehören sie in Ställe in der Nähe großer Städte, wo sie ab-gemolken und nachher an den Fleischer fett verkauft werden. C. Busch.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Landtag. In der gestern, Montag, 12 Uhr mittags abgehaltenen 16. öffentlichen Sitzung der ersten Kammer wurde der mündliche Bericht der ersten Deputation über die mittels Dekret Nr. 16 vorgelegten Entwürfe eines Gesetzes über die Verwaltungspflege, eines Gesetzes über einige weitere Abänderungen des Einkommensteuer-gesetzes vom 2. Juli 1878 und eines Gesetzes über die Zuständigkeit des Oberverwaltungsgerichtes bei Streitig-keiten über die Bestimmung der Wahlenlager mit einigen Abänderungsanträgen des Kammermitgliedes Professor Dr. Bach an die Deputation zurückverwiesen. — Die zweite Kammer nahm in ihrer, gleichfalls gestern, Montag, mittags 12 Uhr, stattgefundenen 26. öffentlichen Sitzung die Schlußberatungen über 10 mündliche oder schriftliche Be-richte der Finanzdeputation B über mehrere auf Eisen-bahnbau-Angelegenheiten bezügliche Titel des außerordent-lichen Staatshaushalts-Etats für 1900/01 vor; für Er-weiterung des Bahnhofes Hohenstein-Ernstthal wurden als dritte und letzte Rate 462,000 M., für Umbau des Bahn-hofes Wüstenbrand (Rachpostulat) 181,400 M., für Her-stellung des zweiten Gleises auf der Strecke Altchemnitz-Reinersdorf und Umbau der davon betroffenen Stationen als erste Rate 500,000 M., für Verlegung der Linie Schwarzenberg-Zwickau zwischen Aue und Stein-Parthen-stein, sowie Umbau und Erweiterung des Bahnhofes Riederschema (Rachpostulat) 755,000 M., für Herstellung des zweiten Gleises von Großhörnberg bis Pulsnitz 160,000 M., für den Bau eines Vor- und Abstellbahn-hofes für den Hauptbahnhof Zittau als zweite Rate 300,000 M., für den Ausbau des zweiten Gleises auf der Strecke Schöbe-Oberberwitz 245,000 M., für Er-weiterung des Bahnhofes Ebersbach 300,000 M., für Erweiterung des Bahnhofes Buchholz als erste Rate 400,000 M. und für Herstellung einer Personenhalte-stelle in Buchholz 70 000 M. bewilligt.

— In der zweiten Kammer des Landtages wurde jetzt seitens einer Anzahl Abgeordneter folgender, von den Abgg. Steiger und Entke angeregter Antrag eingebracht: In der Erwägung, daß es dringend geboten erscheint, bei Planung und Ausführung von Staatshochbauten haus-hälterisch zu verfahren und in Anbetracht, daß nach den eigenen Mittheilungen der königlichen Staatsregierung ein Mangel an Staatstechnikern besteht, wolle die Kammer die königliche Staatsregierung auffordern, bei umfangreichen Staatshochbauten nach einem auszustellenden Bauprogramm unter der ausdrücklichen Bedingung der Vermeidung von allem entbehrlichen Luxus für die Gewinnung von Plan-sätzen und hierzu gebräuhlichen generellen Kostenaufschlagen öffentliche Ausschreibung unter Ausschlagung von angemessenen Preisen eintreten zu lassen; ferner auf Grund der auf diese Weise erhaltenen Plansätze die Weiterbearbeitung derselben unter unbedingter Festhaltung der Forderung einer einfachen aber würdigen und den Zwecken des Ge-bäudes entsprechenden inneren und äußeren Ausgestaltung je nach Lage der Umstände den zuständigen Staatstechnikern oder einem der Sieger im Wettbewerbe zu übertragen;

sowie endlich die Ausführung der einzelnen Arbeiten aber unter Vorbehalt ausgiebiger staatlicher Aufsicht und unter weitgehender finanzieller Sicherung des Staats in der Regel im Wege der öffentlichen Ausschreibung an leistungs-fähige, vertrauenswürdige Gewerke zu übertragen. — Die erste Kammer soll zum Beitritte zu diesem Beschlusse eingeladen werden.

— Im königlichen Opernhause ging am Sonn-abend die große historische Oper „Die Stimme von Portici“ von Aubert in Scene. Die pikanten, schön rhythmisirten und eigenständig harmonisirten Melodien, die sich in ununterbrochener Folge aneinander reihen und von denen eine ganze Reihe volkstümlich geworden sind, umschmeicheln in diesem Meisterwerke des großen dramatischen Komponisten bei jeder Wiederholung des Stückes immer aufs Neue unser Ohr, wie das aus's Feinste und Parteste ausgeführte großartige Gemälde voller Schwung und Leben unser Herz in Anspruch nimmt. Die Leistungen des Herrn Anthe als Masaniello, des Fräuleins Grimaldi als Fenella und des Fräulein Aebdroth als Elvira sind bekannt und erlangen auch diesmal großen ungetheilten Beifall, der sich namentlich im zweiten und dritten Akte fast stürmisch zeigte. Ebenso gebührt auch den übrigen Mitwirkenden wie auch dem vorzüglichen Ballet, das in reizenden Rationallängen — Gaarache, Bolero und Tarantella — volle Gelegenheit findet, seine choreographischen Künste zu zeigen, vollkommene Anerkennung. Leider war das Haus nur leidlich gefüllt.

— Im königlichen Schauspielhause ging am Freitag Abend nach längerer Pause Shakespeares tief-ergreifendes Trauerspiel „Rakbeth“ vor recht gut be-suchtem Hause in Scene und erzielte einen vollen Erfolg. Der tragische Ernst des Stückes in seiner ganzen Schwere und die Spannkraft der den Zuschauer mit sich fort-reißenden, lebhaft vorwärts dringenden Handlung kamen zu vorzüglicher Verkörperung; immerhin könnten die Dargestellten einen etwas dämonischeren Anstrich vertragen, um noch mehr zur Geltung zu gelangen. Alle Darsteller bis zu den Vertretern der kleinsten Rollen waren voll bei der Sache, sodaß sie ihren Aufgaben durchaus gerecht wurden. Da die Besetzung die frühere war, bedarf es nur der Hervorhebung einiger Hauptleistungen. In der das ganze Stück beherrschenden Hauptrolle der Lady Rak-beth zeigte sich Fräulein Ulrich wie immer auf der Höhe ihrer Kunst, die sie in der Nachtszene, da sie von Ge-wissensbissen durch die Räume des Schlosses getrieben wird, zu besonders ergreifendem Ausdruck zu bringen wußte. Ein ihr würdiger Partner war Herr Wiene als Rakbeth. Fräulein Salbach als Lady Macduff und die Herren Walbeck (Macduff), Windt (Banquo) und Dettmer (Malcolm) wurden gleich den erwähnten Künstlern durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Recht erfreulich und dankenswerth ist es, daß die königliche Generaldirektion neben verschiedenen Neuheiten in letzter Zeit viele gute alte Stücke, darunter eine ganze Anzahl von Werken der Klassiker zur öfteren Aufführung bringt.

— Professor Dr. Stein aus Halle a. S. wird, wie bereits in vor. Nr. mitgetheilt, nächsten Sonnabend, den 20. Januar, in der Gehe-Stiftung hier selbst über „die Kunst der Rechtsprechung“ reden. Der Vortrag findet im großen Saale des Vereinshauses statt und be-ginnt abends 7/8 Uhr.

— Gleichwie die Reichsbank mit Verabfolgung des Lombardzinsfußes von 8 auf 7 Procent vorgegangen ist, hat auch die Verwaltung des städtischen Verhämtes den Lombardzinsfuß bei Verleihung von Werthpapieren, Sparkassenbüchern u. s. w. auf 7 Procent herabgesetzt.

— Die Abfahrtsverhältnisse der Dresdner Aktienbrauereien stellen sich, wie uns mitgetheilt wird, folgendermaßen: Im abgelaufenen Geschäftsjahre ver-größerte sich der Abfab

beim Felschloßchen in Dresden um 23,187 hl,
„ Felsenkeller in Plauen „ 20,669 „
„ Hofbrauhaus in Cotta „ 619 „

Dagegen verringerte sich der Abfab
beim Lagerkeller in Plauen „ um 1,263 hl,
bei der Gambrinus-Brauerei in Dresden „ 1,484 „
„ Reiferwitzer Brauerei in Kötzau „ 3,715 „
beim Waldschloßchen in Dresden „ „ 4,725 „

Dem Mehrabgabe von 44,475 hl bei 3 Brauereien steht hiernach ein Mindereabgabe von 11,187 hl bei 4 Brauereien gegenüber, mithin beträgt der Mehrabgabe gegen das Vor-jahr überhaupt 33,288 hl. Da allgemein geflagt wird, daß die Witterungsverhältnisse des letzten Sommers den Bierkonsum ungünstig beeinflussten, ist dies Ergebnis be-sonders beachtenswerth. Man wird nicht nur daraus schließen können, daß die Erwerbsverhältnisse gegenwärtig günstige sind, sondern daß auch die bereits im Vorjahre gemeldete Zurückdrängung der fremden Produkte durch das gute Bier der im besondern Aufschwunge begriffenen ersten beiden großen Brauereien weitere Fortschritte ge-macht hat.

— Der „Neue Dresdner Thierschutz-Verein“ (Schulgutstraße 16) hielt am 8. d. M. seine Monats-Versammlung ab. Nach Vortrag der Eingänge er-folgte ausführlicher Bericht über Anzeigen und deren Erledigung. Ein hiesiger Fleischergehilfe war, weil er sein Pferd zu übermäßig schnellem Laufen angetrieben und dabei einen, unter seinem Wagen kurz angebundenen Hund blutig geschleift, bez. arg gemißhandelt hatte, zu 10 M. Strafe verurtheilt worden. Derselbe Strafe erhielt ein in der Nähe Dresdens wohnhafter Arzt wegen Mißhandlung seines Pferdes. Mit Dank und großer Befriedigung nahm man davon Kenntniß, daß die hiesige Wohlfahrtspolizei laut Meldung vom 7. December v. J. eine Prüfung von 1126 in Dresden verkehrenden Hundesfuhrwerken vor-genommen und dabei viele Mißstände gefunden und be-seitigt hat. Es sei deshalb wiederholt auf die vortreff-liche (Fortsetzung in der Beilage.)

Siehe eine Beilage.

lichen, diesbezüglichen, vom Stadtrathe, in Gemeinschaft mit der königl. Polizeidirektion erlassenen Vorschriften hingewiesen, welche im Bureau des Vereins eingesehen werden können. Im Asyl, Wörlitzerstraße 19, fanden vorigen Monat 20 Hunde und 20 Katzen vorübergehend Aufnahme.

Der „Pirn. Anz.“ schreibt: Neben dem Projekte einer elektrischen Verbindungsbahn Dresdens mit Pirna und zwar auf beiden Seiten des Elbstromes, welche Angelegenheit durch die unternehmende Firma Aktiengesellschaft Elektrizitätswerke (vorm. Kummer & Co.) in Niederwitz die eifrigste Förderung und seitens der Staatsregierung weitestgehendes Entgegenkommen findet, so daß in nicht allzu ferner Zeit eine Verwirklichung zu erhoffen steht, taucht in neuerer Zeit noch ein weiterer Plan zur Errichtung einer elektrischen Bahn auf, welche von der Dresdner Stadtgrenze über Reubnitz-Neuostra-Bockwitz-Großluga und Gommern nach Rägeln geleitet werden soll. In dieser Angelegenheit fand am Mittwoch der vorigen Woche in Rägeln eine Besprechung von Vertretern der interessierten Ortschaften statt, wobei Vorstand Meyer zunächst über den Stand der Ringbahn Dresden-Pirna und sodann über das neue Projekt Mittheilungen machte. Man kam noch lebhaftem Meinungsaustausche alsdann zu dem Resultate, für letzteres Projekt weitere Untersuchungen zu schaffen, im Uebrigen aber wegen seiner Bedenklichkeit an demselben festzuhalten.

Aus dem Polizeiberichte. Unweit der Ubigauer Fähre im großen Ostgraben wurde am Donnerstag Nachmittags der Diebstahl eines seit mehreren Tagen vermißten 40 Jahre alten hiesigen Einwohners aus der Elbe gezogen. Beim Aufspringen auf einen im Gange befindlichen Straßenbahnwagen glitt in der Friedrichstraße ein 40 Jahre alter Arbeiter aus und kam zu Falle. Er erlitt eine Querschnittsfraktur des linken Armes. Am 12. d. M. abends in der siebenten Stunde ist von drei Schulknaben im Gondselschen, in der Nähe der Zeughausstraße, der Diebstahl eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts ausgeführt worden, welcher in einer grauen Frauenschürze eingewickelt war. Von den Schulknaben ist vorher an dem Orte eine ziemlich große und starke Frauensperson gesehen worden. Ewige sächsischen Ritttheilungen werden an die Kriminalabtheilung zu C IV 125 erbeten.

Der Unbekannte, welcher in letzter Zeit im hiesigen Schweizerquartier wiederholt während der Abendstunden Dienstmädchen in unsittlicher Weise belästigt hatte, ist von der Polizei in einem hier wohnhaften Maurer ermittelt und festgenommen worden. Am 11. d. Mts. sind hier zwei sogenannte Paletotwörter gefaßt worden, welche in letzter Zeit in hiesigen Vergnügungsorten erfolgreich gewirkt haben. Sie wollen u. a. auch am 8. d. Mts. im Café König einen Winterüberzieher gestohlen haben; der Eigentümer desselben wird deshalb veranlaßt, sich baldigst in der Kriminalabtheilung zu C I 91/00, wo der U. b. r. zierher zur Ansicht anläßt, zu melden.

Blasewitz. Nachstehende Zahlen mögen beweisen, wie stark sich unser Ort in der zweiten Hälfte des zu Ende gegangenen Jahrhunderts entwickelt hat. Während unser kleines Blasewitz vor 50 Jahren, also im Jahre 1849, nur 256 Einwohner zählte, ist die Zahl jetzt am Schlusse des Jahres 1899 auf 8005 gestiegen. Mit dem Wachsthum der Bevölkerung ist natürlich auch die Steuerkraft der Gemeinde sehr gewachsen. So bezifferte sich das steuerpflichtige Einkommen im Jahre 1888 nur auf 3 521,612 Mark, während es jetzt 9 878,920 M. beträgt. An Besitzveränderungsabgaben gingen im Jahre 1885 11,249 M. 66 Pf. ein, im Jahre 1899 beliefen sie sich auf 54,953 M. 80 Pf. Wegen der Herabsetzung des Bräutigamszolls, welche bekanntlich schon am 1. Januar d. J. erfolgen sollte und zwar von 3 auf 2 Pf., hat jetzt die königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom hiesigen Gemeinderathe weitere Unterlagen gefordert, da dieselbe in Zweifel zieht, ob diese Herabsetzung auch thunlich sei.

Loschwitz. Unser Ort hat sich im Laufe der letzten vier Jahre um 1552 Personen vermehrt und zählte am Schlusse des verfloßenen Jahres 6416 Einwohner gegen 4864 bei der Volkszählung vom 1. December 1895. Die Einnahme an Bräutigamszoll auf der hiesigen Elbbrücke belief sich im Jahre 1899 auf 95,381 M. 19 Pf. gegen 93,999 M. 68 Pf. im Jahre 1898; sie ist also um 1381 M. 51 Pf. gestiegen.

Weißer Hirsch. In der am 11. d. M. abgehaltenen Gemeinderathssitzung berichtete der Vorsitzende über die Kassensituation im verfloßenen Jahre. Die Gemeindefasse hatte eine Einnahme von 132,850 M. 77 Pf. und eine Ausgabe von 117,464 M. 84 Pf. In die Sparkasse wurden im December v. J. 28,148 M. eingelegt und verausgabt 22,148 M. An Bespörantenanlagen gingen im Jahre 1899 bei einer Gesamtaufsumme von 834,750 M. 6475 M. 85 Pf. ein gegen 5386 M. im Jahre 1898. Bezüglich der Reparaturen an den Wassermessern wurde beschlossen, dieselben nur vom Röhrenmeister Weigt ausführen zu lassen und muß von jetzt ab jede Reparatur im Gemeindeamte gemeldet werden. Sodann wurden die Wahlen für die verschiedenen Kommissionen vorgenommen und wurden u. a. in die Abschlagskommission auf 2 Jahre gewählt Kaufmann Donath, Kaufmann Scholich und Maurer Schäfer und als deren Stellvertreter Hotelier und Postträger Wärfel, Weinhändler Koppelt und Maurer Jait.

Weißer Hirsch. Am 9. d. Mts. Nachmittags wohnte der hiesige Gemeinderath einem von der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt bezüglich der Uebernahme der Gschebachstraße seitens der Gemeinde Weißer Hirsch an Ort und Stelle anberaumten Termine bei. In der Vorbesprechung wurde einstimmig beschlossen: 1. auf den am 14. October und 6. December v. J. gefaßten Beschlüssen zu beharren; 2. dem Fabrikbesitzer Gschebach die Bedingung zu stellen, daß er oder seine Nachfolger bei einer event. Beschließung der Gschebachstraße die

Schleife von der verlängerten Ludwigstraße nach vorwärtiger Straße ohne jede Vergütung durch die an der Gschebachstraße liegenden Grundstücke durchsetzen lassen und 3. daß Gschebach für sich und seine Bespörantensolger sich zu verpflichten hat, die auf der Flur Weißer Hirsch liegenden Grundstücke der fraglichen Straße nur mit Wohnhäusern, keinesfalls aber mit Garten- oder Parkanlagen, Aussichtsbäumen und dergleichen zu bebauen.

Coffehaube. Die diesjährige Generalversammlung des Kriegervereins „Kameradschaft“ zu Coffehaube und Umgegend wurde unter Vorsitz des Kameraden Grimmer am Sonntag, den 14. Januar, im Vereinslokale des Wustlich'schen Gasthofes hier selbst um 3 Uhr nachmittags eröffnet. Anwesend waren 45 Kameraden. Nachdem der Schriftführer, Kamerad Wagner, den Jahresbericht für 1899, sowie eine kurze Uebersicht über die inneren Vereinsangelegenheiten des Jahres 1898 zur Berlesung gebracht, wurde auch der Kassenbericht hierauf für richtig befunden und durch Abstimmung die angemeldeten 9 Kameraden in den Verein aufgenommen. Nach den durch Stimmentel vorgenommenen Wahlen beschloß man, das nächste Stiftungsfest am 27. Januar (Kaisers Geburtstag) festlich zu begehen. Nach Anordnung des Vorstandes wird am 29. April bei Kamerad Siegel (Waldrieden, Oberwartha) eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert veranstaltet. Laut Beschluß über die Festsetzung der Begräbnissteuer haben die an einem Begräbnisse Theilnehmenden 25 Pf. und die Nichttheilnehmenden 50 Pf. zu entrichten. Die Unterstützung des verunglückten Kameraden Schwob wird dahin geregelt, daß selbigem demnächst ein bestimmter Betrag überwiesen werden soll, welcher theils durch eine freiwillige Sammlung, wozu sich Kamerad Fischer erbot, aufgebracht und theils aus der Kasse entnommen wird. Eine Monatssteuerermäßigung konnte vorläufig nicht stattfinden. Kamerad Beller, welcher gleichzeitig Vorsitzender vom hiesigen Gesangsvereine „Harmonie“ ist, hat in herzlichen Worten, der Kriegerverein „Kameradschaft“ möchte sich recht zahlreich an dem am 17. und 18. Juni d. J. stattfindenden 25jährigen Jubiläumsfeste dieses das deutsche Lied stets treu pflegenden Gesangsvereins beteiligen. Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen „Hoch“ auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II, sowie dem hohen Protektor des Kriegervereins „Kameradschaft“, Sr. Majestät König Albert schloß Kamerad Grimmer die Generalversammlung.

Coffehaube. Dem Botenfahrern Schwob, der durch Ruch und Weisheitsgegenwart, indem er einem in Brand gerathenen Benzinkanon aus dem Schloß ins Freie trug, großes Brandunglück verhütet, sich aber dabei schwer verletzt hat, wurde durch eine Abordnung des Gemeinderathes, eine Summe von 400 M. freiwillige Gaben der Gemeinde überreicht. Vereine und Private wetteifern, dem Manne seinen etwa 2000 M. betragenden Schaden zu ersetzen.

Deuben. Gelegentlich von Reparaturarbeiten durch den Glasermeister Rehn in der Parterrewohnung eines Hauses hier selbst brach plötzlich ein morsch gewordener Balken unter den Füßen des Meisters und stürzte der letztere durch die Dielen in den Keller hinab, wobei er sich leider einen Fußknöchelbruch zuzog.

Medingen bei Rabenberg. Fast gleichzeitig mit dem 25jährigen Dienstjubiläum des Schornsteinfegermeisters Schmale in Rabenberg war es dem Braumeister der hiesigen Viktoriabrauerei, Herrn Freyer, vergönnt, sein 25jähriges Berufsjubiläum als Braumeister zu feiern, aus welchem frohen Anlasse ihm zahlreiche Beweise der Hochachtung und treuer Freundschaft dargebracht wurden.

Pirna. In einem hiesigen Geschäft wurde beobachtet, wie ein kaum 6 Jahre alter Knabe etwas zu Nehen versuchte. Bei der Befragung dieses Kindes nach Namen u. ergab sich, daß er von seinem nur wenig älteren Bruder zu dem Diebstahle verleitet worden war. Im Verlaufe der weiteren E. r. r. ungen wurde noch ermittelt, daß der dritte, 14 Jahre alte, bereits vorbestrafte Bruder dieser beiden Knaben jener Dieb ist, welcher vor Weihnachten hier mehrere Schaufensterläden geplündert hat.

Freiberg. Bei einer seit Kurzem vermittelten 81jährigen Frau, die seither nicht nur von Wohlthätigkeitsvereinen und aus Stiftungsmitteln reichlich bedacht worden ist, sondern auch seit dem Jahre 1880 laufende Unterstützung aus der Armenkasse erhalten hat, hat man jetzt, da sie wegen Altersschwäche und Hinfälligkeit im Pflegehause in Freiberg untergebracht werden mußte, einen Betrag von 1049 M. in Silbermünzen — meist fast neue sächsische Thaler, darunter einige seltene Stücke — vorgefunden.

Oberan. 13. Januar. Ein unangenehmer Vorfall ereignete sich im nahen Falkenau. In einem im dortigen Gasthofe stattfindenden Vergnügen einer geschlossenen Gesellschaft verschaffte sich ein fremder Mann eigenmächtig Zutritt. Als zufällig einer der Festtheilnehmer mit dem Eindringlinge in Verbindung kam, bemerkte ersterer, daß der Fremde in der Brusttasche seines Jacketts verschiedene harte Gegenstände trug. Nach dem Inhalte seiner Tasche gefragt, machte er allerhand verdächtige Ausflüchte, so daß einige noch hinzugekommene Anwesende es für rathsam fanden, den Fremden einer gewaltsamen Untersuchung zu unterziehen und fand man bei ihm einen Dolch, einen Revolver, Patronen, ein Stemmweisen und ein Fälschendes sächsischen Reim. Der Fremde verweigerte jede Auskunft über seine Person und wurde deshalb von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Leipzig. Unter der Leipziger Beherrschschaft herrscht zur Zeit eine starke Erregung über eine Rathsvorlage bezüglich der Neuregelung der Beherregehälter. Am Mittwoch Abend fanden sich etwa 1100 Beherre im Rathssaal zusammen, welche in einer Resolution erklärten, daß in Hinsicht auf die Beherreuerung der Lebenshaltung die Vorlage in keiner Weise die Volksschullehrerschaft befriedigen könne sowohl bezüglich des Anfangsgehältes als

der Aufbesserungen. Eine Erhöhung der Pflichtstundenzahl von 28 auf 30 Stunden in der Woche erachtet die Beherrschschaft als schädigen für den Unterricht nicht nur, sondern auch für die Gesundheit der Beherre.

Falkenau. In Falkenau wurde kürzlich in der Person des 23 Jahre alten Jos. Enzmann aus der Gegend von Ruffig der Einbrecher festgenommen, welcher in der Freiburger Gegend mehrere Einbrüche verübt hatte. Bei seiner Festnahme fand man in seinem Besitze einen sechs-läufigen Revolver und 27 Patronen, sowie ein scharfgeschliffenes sächsisches Tranchirmesser.

Annaberg. Großen Baarenbiebählen ist man in einer Posamentenfabrik in Buchholz auf die Spur gekommen. Ein in derselben beschäftigter Arbeiter hat das ihm geschickte Vertrauen jahrelang durch Entwendung von Goldgespinnsten mißbraucht, die in besseren Posamenten mit verarbeitet werden. Die geschädigte Firma beziffert den ihr nach und nach erwichenen Verlust auf rund 15,000 M. Durch die gerichtliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der ungetreue Arbeiter mindestens 1000 kg Goldgespinnst entwendet und durch Hellscheller an Abnehmer aus der Umgegend oft zu halbem Preise verkauft hat.

Annaberg, 12. Januar. Eine ebenso seltene, als unter den gegebenen Verhältnissen eigenthümliche Raubgebeug bereitete die etwa 3000 Seelen zählende Gemeinde Neudorf ihrem Arzte. Er war seit dem 6. Juli v. J. bei dem königl. Landgericht zu Chemnitz wegen Verbrechens gegen das kienende Leben inhaftirt und wurde in der Hauptverhandlung am 11. d. M. zu 8 Monaten Gefängniß wegen Beihilfe zum Verlusche der angezogenen Straftthat verurtheilt, wobei ihm 5 Monate von der erlittene Untersuchungshaft als verbüßt in Anrechnung gebracht wurden. Vorläufig freigelassen, lehrte der Arzt nach Neudorf zurück, wo ihm ein Empfang bereitet wurde, wie wohl noch Niemandem vor ihm. Mit Hochrufen und unter Ueberreichung von Blumensträußen wurde er auf dem Annaberger Bahnhofe empfangen und von einer großen Anzahl Herren mittels Schlitten nach Neudorf geleitet. Die Häuser dieses Ortes waren glänzend illuminiert und erstarrten in einem einzigen Blicke, von verschiedenen Personen wurden Begräbnisansprachen gehalten und vor seiner Wohnung hatte sich ein großer Lampenzug formirt, der sich an die Spitze der Schlittenreihe stellte, um dieselbe vor den Gasthof zu geleiten, in welchem halb darauf ein improvisirter Kommerz stattfand, bei dem auch ein Musikchor nicht fehlte. Heute fand sich in der Wohnung des „gefeierten Arztes“ selbst eine Deputation der Gemeindevertretung ein, um ihn officieil zu begrüßen. (1) Das Bewußtsein der erfolgten Verurtheilung war vollständig verdrängt worden von dem Ausbruche der Freude, die in so ungewohnter Weise einem Jünger Aeskulap! wohl noch nie bewiesen worden ist.

In Oeyer im sächs. Erzgebirge befindet sich zur Zeit wohl die merkwürdigste Thurmglode. Denn als Kung von Kaufungen die beiden sächsischen Prinzen Ernst und Albert geraubt hatte (am 7. Juli 1455) und deshalb im ganzen Lande Sturm geläutet wurde, um alle Einwohner aufzubieten, den frechen Räuber zu entdecken und gefangen zu nehmen, zersprang die Glode in Oeyer von der allzu heftigen Bewegung; der Kurfürst Friedrich der Sanftmuthige ließ die Glode umgiehen und den Prinzenraub nebst des Mörders Schuld darauf anbringen.

Wilkau bei Zwickau. Für die hiesigen Gemeindebeamten ist eine neue Gehaltskassell aufgestellt worden. Danach beträgt vom 1. d. M. ab der Gehalt der Kassenbeamten 1500 M. bis 3000 M., der Expeditionsbeamten 1200 M. bis 2400 M., der Exekutivebeamten 1020 M. bis 1800 M., einschließlichs Beförderungsgeld. Der Höchstgeholt wird durch Alterszulagen vom 51. Lebensjahre an erreicht.

Reichenbach, 13. Januar. Am Donnerstag Abend hat sich in seiner Wohnung hier der 70 jährige, im ganzen Voigtlande wohlbekannte Orgelbauer Schubert erhängt. Der Grund zu der bedauerlichen That ist bitterste Noth. In den letzten Jahren hatte der greise Orgelbauer fast keine Arbeit mehr. In vielen voigtländischen Orten sind Schubert'sche Orgeln aufgestellt.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Berliner Schlachtviehholde standen am 13. Januar zum Verkauf: 5424 Rinder, 1030 Küber, 8042 Schafe, 9129 Schweine. Man zahlte für Rinder: Dachsen 1. Waare 62-66, 2. Waare 57-61, 3. Waare 53-56, 4. Waare 50-52 M., Bullen 1. Waare 59-63, 2. Waare 55-57, 3. Waare 49-52 M., Färjen und Kühe 1. Waare 54-55, 2. Waare 51-52, 3. Waare 47-50, 4. Waare 42-45 M.; für Küber: 1. Waare 77-80, 2. Waare 66-72, 3. Waare 55-60, 4. Waare (Fresser) 40-50 M.; für Schafe: 1. Waare 61-64, 2. Waare 54-59, 3. Waare (Werksschafe) 48-53 M. Holfsteiner und Niederungsschafe (Lebensgewicht) — M.; für Schweine: 1. Waare 48, Küber —, 2. Waare 47-47, 3. Waare 43-45, Sauen 43-45 M. — Das Rindergeschäft verlief schleppend, nur beste Stiere und Bullen knapp, waren bald vergriffen, es blieb großer Ueberfluß. Der Küberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt, es wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. — Notiz: Nach Schlachtgewicht bedeutet, der volle Stückpreis wird auf das Gewicht der vier Viertel vertheilt, ohne Abzug des Preises für Fell und Kram.

Aus dem Rheingau, 13. Januar. Die amtliche Feststellung der 1899er Weinernte hat ergeben, daß im Rheingau nur etwa ein Fünftel bis ein Sechstel Herbst erzielt worden ist, eine Folge zunächst der Ungunst der Witterung, die den Verlauf der Blüthe verzögerte, dann des starken Auftretens des Fleu- und Sauerwurms und anderer Schädlinge. Die Ernte beträgt rund 1450 Stück

Wein (je 1200 Liter), eine Zahl, die in ihrer Seriosität nicht ausgeglichen wird dadurch, daß die Qualität der 1899er Ernte sich bei der jetzt einen sicheren Schluss zulassenden Probe als eine recht befriedigende, zum Teil sogar gute erweist. Das 1899er Produkt des Rheingaus rechnet im Allgemeinen zu den „Mittelweinen“ und wird als solcher der Schätzung des Handels und der Konsumenten gewiß sein. Die geringen Weinernten, welche die letzten Jahre in allen deutschen Weinbaugebieten brachten, haben übrigens auch im Rheingau ein merkliches Steigen der Weinpreise hervorgerufen.

— Gegen Frostbeulen ist warmer Tischerleim, auf alte Leinwand gestrichen und um das betreffende Glied gewickelt, sehr zu empfehlen. Ist das Uebel über die ganzen Hände oder Füße verbreitet, so mache man Specksalbe, indem man ein Stück Speck wie eine Kerze schneidet, dasselbe anzündet und schräg hält, daß es tropft. Man lasse die Tropfen auf ein großes Stück Eis fallen, sobald sich darin eine Salbe bildet, die man anwendet. — Ein gutes Mittel gegen Frost ist auch Unguentum oxygenatum (in jeder Apotheke erhältlich), auf Leinwand gestrichen und aufgelegt. Diese Salbe läßt sich auch bei manchen anderen äußeren Schäden, bei Geschwulsten und Geschwüren oft mit Vortheil anwenden. Das Mittel ist wohlfeil und eines der besten.

Vermischtes.

— Berlin, 13. Januar. In dem benachbarten Rixdorf wurde gestern Abend das große fünfstöckige Baarenhaus von Kron durch Feuer, welches infolge Explosion eines Gasmotors entstanden war, in kurzer Zeit vollständig vernichtet. Dem Bierfahrer Otto mit seiner Familie war mit noch drei anderen Personen der Rückweg aus seiner im dritten Stockwerke belegenen Wohnung abgeschnitten. Hilferufend standen diese Menschen auf einem Balkon. Straßenpassanten liefen aus allen Richtungen herbei, doch konnte keiner helfen. Endlich holte man Pferdebeden, die man aufspannte und in die der Bierfahrer mit den Frauen hineinsprang. Der Mann sprang aber vorbei und erlitt schwere Verletzungen, ebenso seine Tochter, die in die Decke sprang, aber trotzdem die Beine brach. Die Frau soll weniger verletzt sein. Während dieses in der Prinz Handjery-Straße passirte, schrien an der anderen Ecke in der Bergstraße mehrere Personen um Hilfe. Die Ortsfeuerwehr von Rixdorf stellte hier sofort eine fahrbare Leiter an das Haus, in das bereits niemand mehr eindringen konnte und rettete drei Personen. Ob dann noch weitere Hausbewohner in Gefahr waren, ließ sich nicht mehr feststellen, da das Haus vom Keller bis zum Dach ein Flammenmeer bildete. Aus allen Schaufenstern, Türen und Öffnungen und weit über das Dach hinaus schlugen die Flammen zum dunklen Abendhimmel. Die Versuche, den Brand zu löschen, waren von vornherein vergeblich, er konnte nur lokalisiert werden. Der mächtige fünfstöckige, an zwei Straßenseiten belegene Bau, in dem sich auch ein photographisches Atelier befand, ist innerhalb einer Stunde ein Raub der Flammen geworden. Nichts, rein gar nichts haben die Hausbewohner gerettet. Herzzerrend war der Jammer der Hausbewohner, die zum Theil noch während des Brandes aus Berlin zurückkehrten und nun ihr Heim nicht mehr vorfinden.

— Berlin, 13. Januar. Die Einführung der Bugelei äußert ihre Wirkung bereits in einer wahrnehmbaren Abnahme der Hundesteuer, die bekanntlich von der Hundesteuer befreit sind. Während ihre Zahl im vorigen Jahre 3293 betrug, fiel sie im ersten Vierteljahr 1899 auf 3267 und beträgt jetzt nicht weit über 3000. Auch die Zahl der Hunde, die in staatlichen und wissenschaftlichen Anstalten als Versuchsthiere zu Forschungszwecken dienen, hat bedeutend abgenommen. Dagegen haben sich die besteuerten Hunde in Berlin um 1000 Stück vermehrt: ihre Zahl beträgt 24,953 (à 20 M. — ca. 700,000 M. Steuern).

— Frankfurt a. M., 11. Januar. Der südafrikanische Krieg bringt auch der Diamantenindustrie schwere Schädigung. Im nahen Hanau stellten heute drei größere Diamantenschleifereien ihren Betrieb ein, während ein weiteres Geschäft den Arbeitern kündigte.

— Ueber den Stand der Bismarck-Säulen-Bewegung bringen die „Völkischer Nachr.“ eine Darstellung, der wir Folgendes entnehmen: „Rein größerer deutscher Bundesstaat, keine Provinz schloß sich aus und wenn auch naturgemäß in den am meisten bevölkerten Landestheilen die meisten Anmeldungen sogenannter Bismarck-Ausflüsse zu verzeichnen waren, so fiel doch selbst auf dem flachen Lande die Anregung auf einen fruchtbaren Boden, ja noch weit über die Grenzen des Deutschen Reichs hinaus, an verschiedenen Punkten Böhmens, in Nieder-Oesterreich, in Siebenbürgen, sogar im fernen Südafrika, in Johannesburg, fand der einmal angeregte Gedanke begeisterten Wiederhall. Im August vorigen Jahres konnte der Ausschuss der deutschen Studentenschaft ein Verzeichniß von über 200 Städten und Gemeinden drucken lassen, in denen die Errichtung von Bismarck-Säulen geplant oder fest beschlossen worden war. An manchen Orten werden sie voraussichtlich zum 1. April oder spätestens 1. Juli vollendet sein können, an vielen anderen steht ihre Vollendung bis zum 1. Oktober zu erwarten. Bei der Wahl des Entwurfes haben sich fast alle Städte für den mit dem ersten Preise ausgezeichneten Plan des Architekten Kreis entschieden.“

— Reichenhaus (Böhmen), 11. Januar. Von der durch einige Blätter veröffentlichten Nachricht, daß vor einigen Tagen 13 Schulkinder, auf dem Heimwege von der Schule in der Nähe des Dorfes Münichschlag vom Schneesturm überrascht, todt gefunden worden seien, ist hier absolut nichts bekannt. Münichschlag ist übrigens selbst Schulort.

— Paris, 11. Januar. Gestern warf die Frau des Straßenkehrers Boillot in einem Wagnersanfall

ihre beiden Kinder aus dem Fenster ihrer im fünften Stock gelegenen Wohnung auf die Straße und stürzte sich dann selbst in die Tiefe. Die beiden Kinder und die Mutter waren auf der Stelle todt.

— Paris. Ein Pariser Untersuchungsrichter erhielt den folgenden Brief einer Wittwe: „Sehr geehrter Herr Richter! Am 26. December ist mein lieber Mann gestorben, mit dem ich immer sehr glücklich und zufrieden gelebt habe. Leider besitze ich kein Porträt von dem Verbliebenen. Aber ich weiß, daß er 1896, als er wegen einer dummen Geschichte vor Gericht stand, amtlich photographirt worden ist, und ich möchte Sie, geehrter Herr Richter, bitten, einer unglücklichen Wittwe freundlichen Trost zu gewähren und ihr das Bild aus den Akten übersenden zu wollen. Mit bestem Dank Melanie B. . . , vermittels E. . .“ Wie es heißt, hat der Richter der Wittwe unverzüglich die Bitte erfüllt.

— Kofow a. Don, 12. Januar. Unweit der Station Balabchara ist ein Personenzug der Bladifawol-Bahn entgleist. Die Lokomotive und vier Waggons sind zertrümmert. Fünf Reisende waren sofort todt, neun wurden schwer verwundet in's Spital Balabchara gebracht. Als Ursache des Unglücks wird die Unterspülung des Oberbaues durch Schmelzen des Schnees angegeben.

— London. Die Französin Luise Raffet, welche im Oktober v. J. ihr uneheliches Kind umgebracht hatte, wurde am 9. d. M. im Newgate-Gefängniß hingerichtet. Luise Raffet ist die 23. Frau, welche in England während des letzten Jahrhunderts hingerichtet, die dritte, welche wegen eines ähnlichen Verbrechens in derselben Zeit der Todesstrafe unterworfen worden ist.

Vom Büchertische.

— „Vor dem letzten Klingelzeichen“ — einen brillanten Holzschnitt nach dem Bilde von Wodjinski bringt das neueste (10.) Heft der „Robernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart, Preis des Heftes 60 Pf.); der Künstler hat damit einen Blick in die Welt der Sagerdäcken und Puderbüchsen ermöglicht, wie er selten geboten wird. Auch wegen seines sonderlichen bildnerischen und literarischen Inhaltes ist das Heft voller Beachtung werth. Eine höchst ergötzliche Sylvestergeschichte, „Hildegards Krankheit“ von Alwin Römer bildet das heitere Moment in der sorgfältig abgerundeten Nummer. Der Fidsjadsbogen breitet eine Fülle von kleineren Bildern und Artikeln vor dem Leser aus. Eine Menge neuer Nachrichten und Mittheilungen, aus dem Reiche der Künste, der Welt des Sportes, aus Zeit und Leben vervollständigen das prächtige Heft.

Erledigte Schulstellen.

— Die Kirchschulstelle zu Linz. Kol.: das Ministerium des Kultus. Einkommen 250 M. vom Kirchendienste, 1200 M. vom Schuldienste, 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht und ebent. 50 M. in weiblichen Handarbeiten. Gesuche bis 28. Januar an den Bez.-Schulinsp. Sieber in Großenhain; — die Nebenschulstelle in Kleinhennersdorf. Kol.: das Ministerium des Kultus. Außer freier Wohnung Einkommen 1200 M., Johann 15 M. für Singen bei Beerdigungen, 36 M. für Turnunterricht, 72 M. für die Fortbildungsschule und gegebenen Falls der Frau des Lehrers 50 M. für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Gesuche bis 24. Januar an den Bez.-Schulinsp. zu Birna Schulrath Lehmann. — Zu besetzen: Zu Ostern die neugegründete sechste ständige Stelle in Döhlen. Kol.: das Ministerium des Kultus. Einkommen 1350 M. außer freier Wohnung oder Wohnungsgeld. Endgehalt 2400 M. Gesuche bis 25. Januar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Fink in Dresden; — 1) die ständige Lehrerstelle zu Oberhaindorf bei Reichenbach i. B. Kol.: das Ministerium des Kultus. Einkommen neben freier Wohnung 1200 M. und 50 M. persönliche Zulage, 15 M. für kirchendienstliche Verrichtungen, 36 M. für Turnunterricht, 72 M. für Fortbildungsschulunterricht, 116 M. Heizung- und Beleuchtungsgeld und nach Umständen 72 M. der Lehrersfrau für Unterricht in weiblichen Handarbeiten; 2) die ständige Lehrerstelle zu Wechselgrün. Kol.: das Ministerium des Kultus. Einkommen neben freier Wohnung 1200 M., 72 M. für Unterricht in der Fortbildungsschule, 95 M. Heizungsgeld und nach Umständen 72 M. der Lehrersfrau für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Gesuche um eine dieser Stellen bis 31. Januar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Pügger in Planen i. B.; — die unter Kolatur des Ministeriums des Kultus stehenden Lehrstellen Hammerbrücke, Bernesgrün und Zwota. 1) Hammerbrücke: Einkommen außer freier Wohnung 1200 M. und 72 M. für Unterricht in der Fortbildungsschule. 2) Bernesgrün: Einkommen 1200 M., außer dem Wohnung. 3) Zwota: die dritte Lehrerstelle. Einkommen 1200 M. und Wohnung. Gesuche bis 28. Januar an den Bez.-Schulinsp. in Auerbach i. B.; — eine Lehrerstelle in Rodewisch. Einkommen 1600 M. bis 2700 M. Gesuche bis 29. Januar an den Gemeinderath in Rodewisch; — mit einer Lehrerin ist zu besetzen die für Ostern neu zu gründende Pflanzschulle in der katholischen Stadtschule zu Driß. Einkommen 1000 M. einschließlich Wohnungsschädigung. Gesuche bis 25. Januar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath D. Müller in Wittau; — Ostern die neugegründete 5. ständige Lehrerstelle in Rabenstein. Kol.: die obere Schulbehörde. Einkommen bei freier Wohnung 1200 M. und 200 M. persönliche Zulage. Der Schulvorstand hat beschlossen, die Lehrergehälter durch eine die geforderte Minimalleistung übersteigende Stoff demnach zu erhöhen. Gesuche bis 3. Februar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Richter in Chemnitz.

Theater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

Opernhaus (Kittstadt).

Dienstag, den 16. Januar: Joseph in Kegypten.
Mittwoch, den 17. Januar: Die verkaufte Braut.
Donnerstag, den 18. Januar: Figaro's Hochzeit. (Auf. 7 Uhr.)
Freitag, den 19. Januar: Symphonie-Konzert.
Samstag, den 20. Januar: Karmen. (Aufgang 7 Uhr.)
Sonntag, den 21. Januar: Die lustigen Weiber.

Schauspielhaus (Kittstadt).

Dienstag, den 16. Januar: Die Sorglosen.
Mittwoch, den 17. Januar: Der Richter von Zalamea.
Donnerstag, den 18. Januar: Jugend von heute. (Auf. 7 Uhr.)
Freitag, den 19. Januar: Renaissance.
Samstag, den 20. Januar: Krieg im Frieden.
Sonntag, den 21. Januar: Ruchm.: Klein Däumling.
Abends: Der Sättelbesitzer.

Rechnungstheater.

Dienstag, den 16. Januar: Die Puppe.
Mittwoch, den 17. Januar: Ruchm.: Die Eisprinzessin.
Abends: Die Puppe.

Produktenpreise.

Produktenbörse zu Dresden, am 15. Januar. Der 1000 Kilo netto Weizen: weißer 150—155, weißer Posener 168 bis 168, brauner alter — bis —, do. neuer 75—78 Kilo 144—150 M., 72—75 Kilo 138—142, russische, roth und bunt 170—176, do. weiß 170—176, do. amerikanischer 169 bis 175 M., do. alter weißer — M. Roggen: sächsischer neuer 70—73 Kilo 142—150 M., sächsischer neuer 67—69 Kilo 133 bis 139 M., sächsischer neuer 67—69 Kilo — M., preussischer neuer 73—75 Kilo 149—153 M., russischer 153—156 M., amerikanischer neuer 152—153 M. Gerste per 1000 Kilo netto: sächsische 140—145 M., sächsische 150—165 M., böhmische und mährische 175—195 M., Futtergerste 128—134 M. Hafer: sächsischer neuer 133—143 M., fremder 133—143 M. Mais: Cinquinante 130 bis 135 M., rumänischer (großkörnig) — M., amerikanischer, mixed 110—115 M., Lapata, gelb 110—113 M., amerikanischer, weißer 110—113 M. Erbsen: Futterwaare 145—155 M., Saatwaare 155—165 M. Bohnen — M. Weizen 140—150 M. Buchweizen, inländ. 160—165 M., fremder 155—163 M. Oelfaas: Wintererbsen, sächs. trocken 215—225 M., do. feucht — M., do. russischer und galizischer — M. Wintererbsen — M. Weizen, feinste befristete 250—260 M., feine 240—250 M., mittlere 230—240 M., Bombay 250—265 M. Per 100 Kilo netto Rübsl: raffiniertes 55,00 M. Rapsölchen, lange 12,50 M., runde 12,00 M. Weizenmehl I. 18,00 M., II. 17,00 M. Raib 25—29 M. Weizenmehl erstl. der sächsischen Abgabe Dresdner Marken. Kaiserauszug 23,50—29,50 M., Grieslerauszug 26,10 bis 27,00 M., Semmelmehl 25,00—26,00 M., Bäckermundmehl 23,00—24,00 M., Grieslermündmehl 17,00—18,00 M., Bohnmehl 14,00—15,00 M. Roggenmehl, Dresdner Marken, erstl. der sächsischen Abgabe. Nr. 0 24,00—25,00 M., Nr. 0/1 23,00 bis 24,00 M., Nr. 1 22,00—23,00 M., Nr. 2 20,50—21,50 M., Nr. 3 16,00—17,00 M., Futtermehl 12,80—13,00 M. Weizenkleie, Dresdner Marken, grobe 9,50—10,00 M., feine 9,50 bis 10,00 M. Roggenkleie, Dresdner Marken, 10,80—11,00 M.

Birna, am 13. Januar. Weizen pro 50 Kilo 6 M. 90 Pf. — 7 M. 75 Pf. Roggen 6 M. 65 Pf. — 7 M. 50 Pf. Gerste 7 M. — Pf. — 8 M. 75 Pf. Hafer 6 M. 65 Pf. — 7 M. 15 Pf. Erbsen 9 M. — Pf. — 15 M. — Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 2 M. 70 Pf. — 3 M. 50 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 50 Pf. — 2 M. 80 Pf.

Bautzen, am 13. Januar. Weizen, weiß pro 100 Kilo 14 M. 70 Pf. bis 15 M. 30 Pf., gelb 14 M. 12 Pf. bis 14 M. 70 Pf. Roggen 13 M. 68 Pf. bis 14 M. — Pf. Gerste 13 M. 68 Pf. bis 14 M. 28 Pf. Hafer 13 M. — Pf. bis 13 M. 40 Pf. Erbsen 18 M. — Pf. bis 22 M. — Pf. Kartoffeln 5 M. — Pf. bis 6 M. — Pf. Butter pro Kilo 2 M. — Pf. bis 2 M. 40 Pf.

Leipzig, am 13. Januar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: hiesiger 140—147, fremder 162—170. Roggen, hiesiger 145—148, fremder 155—159. Braugerste 150—170, Waib- und Futtererbsen 132—148. Hafer, hiesiger 135—142, fremder 135—139. Mais amerikanischer 110—114, rumän. 110—134. Raps — bis —. Rapsölchen pro 100 Kilo 12—12 $\frac{1}{2}$ M., Rübsl, rohes 51,—.

Kurs-Bericht.

%	Deutsche Reichsanl. abgeft.	98,25	3 $\frac{1}{2}$ %	Ruffig-Lepl. Eisenbr.	93,00
3 $\frac{1}{2}$ %	Deutsche Reichsanl. abgeft.	98,25	4	Budistgrad. Eisenbr.	—
3	Sächs. Rente	88,0		Prior. v. J. 1896	—
3	Sächs. Anleihe v. 1865	91,25		Aktien:	
3 $\frac{1}{2}$ %	Sächs. Anleihe von 1852—69	98,90	10	Allg. Deutsche Kredit-	192,00
4	Sächs. Landrentenbr.	93,75	10	Leipziger Bank-Aktien	—
4	S. Landest.-Rent.	101,50	6 $\frac{1}{2}$ %	Sächs. Bank-Aktien	136,70
3 $\frac{1}{2}$ %	Sächs. Bau- u. Zitt. Eisenbr.	97,50	9	Dresden.	162,50
3 $\frac{1}{2}$ %	Sächs. Bau- u. Zitt. Eisenbr.	97,50	13	Dresdner Bauges.-A.	220,25
4	Sächs. Bau- u. Zitt. Eisenbr.	101,75	7	Chemn. Papierfab.-A.	125,00
3 $\frac{1}{2}$ %	Sächs. Bau- u. Zitt. Eisenbr.	97,50	8	Dresden.	141,00
3 $\frac{1}{2}$ %	Sächs. Bau- u. Zitt. Eisenbr.	97,50	8	B. Bauk.	150,00
3 $\frac{1}{2}$ %	Sächs. Bau- u. Zitt. Eisenbr.	97,50	8	Dresdner Straßenbahn	173,25
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	6	Deutsche	157,00
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	3	Reite, Deutsche Elb-	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	3	schiffahrt-Gesellsch.	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	12	Aktien	82,50
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	12	Sächs. Böhm. Dampf-	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	12	schiffahrt-Aktien	265,00
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	12	Chem. Bergzeug-Wa-	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	12	schiffahrt-Aktien	209,00
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	11	(Zimmermann)	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	11	Elektricitäts-Werke	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	11	Kammer	158,25
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	10	Chem. Stadtsh. (79er)	158,50
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	12	Leuchthamm. fondert.	143,50
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	20	Rahmischf.-A. Aktien	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	20	Seibel u. Kaufmann	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Preussische Consols abgeft.	98,90	12	Sächs. Gußstahlfabr.	—
4	Randwirtsch. Kreditverloob. Pfandbr.	100,75	7	Aktien	201,50
3 $\frac{1}{2}$ %	Randwirtsch. Kreditverloob. Pfandbr.	94,25	7	Sächs. Raschinenfabr.	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Randwirtsch. Kreditverloob. Pfandbr.	94,25	9	Aktien (Hartmann)	166,00
3 $\frac{1}{2}$ %	Randwirtsch. Kreditverloob. Pfandbr.	94,25	9	Sächs. Webstuhlfabr.	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Randwirtsch. Kreditverloob. Pfandbr.	94,25	15	Aktien (Schönberg)	226,25
3 $\frac{1}{2}$ %	Randwirtsch. Kreditverloob. Pfandbr.	94,25	15	Berein. Eisenbahnsche	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Randwirtsch. Kreditverloob. Pfandbr.	94,25	24	Berle	216,00
3 $\frac{1}{2}$ %	Randwirtsch. Kreditverloob. Pfandbr.	94,25	24	Prezent.-Braueri.-A.	600,00
3 $\frac{1}{2}$ %	Randwirtsch. Kreditverloob. Pfandbr.	94,25	6 $\frac{1}{2}$ %	Prezent.-Braueri.-A.	—
3 $\frac{1}{2}$ %	Randwirtsch. Kreditverloob. Pfandbr.	94,25	6 $\frac{1}{2}$ %	Braueri.-Aktien	151,50
4	Oesterr. Goldrente	109,25	8	Gamb.-Braueri.-A.	140,00
4 $\frac{1}{2}$ %	Silberrente	98,25	10	Debr.-Borg.-A. S. I.	—
4	Ungar. Goldrente	98,4	10	S. II.	170,00
4	Kronrente	95,00	20	Baldsch.-Braueri.-A.	372,00
4	Rum. Rente (1890er)	88,60	18	Reisenwer	34,0
5	Rum. amort. Rente	95,00	18	Oesterr. Banknoten	84,50

Dresden, 15. Januar 1900. Rühl & Deißelgabel (Rechnungsbücher-Kaufhaus).

Amthche Bekannmachungen.

Bezirksauschuß.

Freitag, den 19. Januar 1900,
Vormittags 11 Uhr.

Findet im Verhandlungsloale der königlichen Amtshauptmannschaft öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses statt.

Dresden-Neustadt, am 13. Januar 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

189 L.

v. Burgsdorff.

Str.

Auf dem die Firma **Aktiengesellschaft für Cartonnagen-Industrie in Borsch** betreffenden Blatt 6024 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden,

1. daß das Statut vom 29. Oktober 1897 mit seinem Nachtrage vom 26. April 1898 durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. Oktober 1899 außer Kraft gesetzt worden ist und daß an seine Stelle der am 30. Oktober 1899 festgesetzte neue Gesellschaftsvertrag tritt,
2. daß der Gegenstand des Unternehmens die Ausbeutung der in den Akten des königl. Amtsgerichts Dresden zu Fol. 6024 des Handelsregisters für Dresden Bb. I von 1889 Blatt 25 ff. verzeichneten, von den Herren Jean Scherbel und Theodor Remus erworbenen Patente, der Betrieb der zu Borsch, Cöln bei Reichen, Tetschen, Bodenbach und Säbed gelegenen Cartonnagen-, Blech-, Emballagen- und Maschinenfabriken; die Fabrikation von und der Handel mit allen in die Cartonnagen- und Blechindustrie und derselben verwandte Industrien einschlagenden Erzeugnissen; der Erwerb und der Betrieb von anderen Fabrikationsanlagen, die mit dem vorstehend gedachten Zwecke in Zusammenhang stehen, ist, und daß die Gesellschaft im In- und Ausland überall Zweigniederlassungen errichten, sich auch an industriellen und kaufmännischen Unternehmungen, deren Geschäftsbetrieb zu dem Zwecke der Gesellschaft in Beziehung steht, in jeder Form beteiligen darf,
3. daß der Vorstand mit verbindlicher Kraft für die Gesellschaft dergestalt zeichnet, daß der Firma der Gesellschaft beigelegt wird, sofern der Vorstand aus einem Mitgliede besteht, die Unterschrift dieses Vorstandsmitgliedes und sofern der Vorstand aus zwei oder mehreren Mitgliedern besteht, die Unterschriften zweier Vorstandsmitglieder, oder eines Vorstandsmitgliedes und eines Prokuristen.

Aus dem neuen Gesellschaftsvertrage wird weiter Folgendes bekannt gegeben:

Die Berufung der Generalversammlungen erfolgt durch einmaliges Ausschreiben in den Gesellschaftsblättern, welches mindestens drei Wochen vor dem Versammlungstage erschienen sein muß; in dem Ausschreiben soll der Zweck der Generalversammlung (Tagesordnung) den Aktionären bekannt gemacht werden.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den „Deutschen Reichsanzeiger“, ein Dresdner und zwei Berliner Blätter; doch gilt jede Bekanntmachung für gehörig veröffentlicht, wenn sie lediglich im „Deutschen Reichsanzeiger“ eingerückt worden ist.

Firma und Sitz der Gesellschaft, die Höhe des Grundkapitals und der einzelnen Aktien und die Art der Bestellung und Zusammensetzung des Vorstandes bleiben unverändert.

Dresden, am 13. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

[38]

F. Reg. I. 79/00.

Kramer.

Flach.

In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden, daß die Verwaltung und Reuechtung des Predigers **Friedrich David Paul Wilhelm Klauke** in Blasewitz am gegenwärtigen und künftigen Vermögen seiner Ehefrau **Henriette Dorothee Anna Klauke geb. Richardt** durch Vereinbarung ausgeschlossen worden ist.

Dresden, am 12. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

[23]

F. Reg. II. 28/00.

Kramer.

Kaiser.

Auf Blatt 9112 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma **„Mansa“ Kaufhaus Niedersedlitz** **Edm. Max Zimmermann** in Niedersedlitz und als deren Inhaber Herr Kaufmann **Edmund Max Zimmermann** daselbst eingetragen worden.

Dresden, am 12. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

[22]

F. Reg. I. 202/00

Kramer.

Flach.

Auf Blatt 8911 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute das Erlöschen der Firma **Cigaretten-Fabrik Carl Sperling** in Radebeul und der Herrn **Dugo Kirchhoff** für diese Firma erteilten Procura eingetragen worden.

Dresden, am 12. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

[24]

F. Reg. I. 200/00.

Kramer.

Flach.

Auf Blatt 8170 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute das Erlöschen der Firma **Wendler & Co.** in Röhlschnebroda eingetragen worden.

Dresden, am 13. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

[37]

F. Reg. I. 243/00.

Kramer.

Flach.

Bekanntmachung.

Für unsere Kirche ist vom 1. April 1900 an der **Glöcknerposten** neu zu besetzen. Näheres über Instruktion und Gehalt etc. ist beim **Unterzeichneten**, sowie beim **Gemeindevorstand zu Bühlau** zu erfahren. Bewerbungsgesuche sind spätestens bis Freitag, den 19. Januar, beim Unterzeichneten — Bühlau, Hauptstr. 33, I — einzureichen.

Bühlau, den 11. Januar 1900.

Der Kirchenvorstand daselbst.

G. Jacob, Pfarrer.

[8]

Lokalstatut.

Für die Benutzung des Leichentuches in der Parochie Weiher Hirsch ist fortan bei Erwachsenen, sowohl Anwohnern wie Unwohnern, 1,50 M., bei Kindern die Hälfte, an die Kirchkasse zu entrichten.

Weiher Hirsch, am 2. November 1899.

Der Kirchenvorstand.

(L. S.)

G. Ludwig, Pfarrer.

Vorerstliches Lokalstatut wird genehmigt und hierüber dieses

Dekret

unter gehöriger Bezeichnung ausgefertigt.

Dresden, den 23. November 1899.

Die Kircheninspektion für Weiher Hirsch.

(L. S.)

v. Burgsdorff.

(L. S.)

Benj.

[18]

Bekanntmachung.

Am 1. April dieses Jahres haben nach der Kirchenvorstands- und Synodalordnung vom 30. März 1868 folgende 4 Mitglieder des Kirchenvorstandes aus demselben ausgeschieden:

Herr Oberlehrer **Pöblich**,
Herr Tapeziermeister **Schubert**,
Herr Zimmerpolier **Bräuer**,
Herr Baugewerke **Lehmann**.

Es verbleiben sonach im Kirchenvorstande folgende Herren:

Herr Gemeindevorstand **Großer**,
Herr Gemeindevorstand **Seidel**,
Herr Kirchrechnungsführer **Bode**,
Herr Schlossermeister **Wänisch**,

und sind daher dieselben nicht wählbar.

Die Ausscheidenden sind sämtlich wieder wählbar.

Zur Vorbereitung der Neuwahl sind zunächst die Listen der dabei Stimmberechtigten aufzustellen.

Stimmberechtigt sind nach § 8 Absatz 1 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung alle selbstständigen evangelisch-lutherischen Hausväter, welche das 25. Lebensjahre erfüllt haben und in der Parochie Weiher Hirsch wesentlich wohnen, mit Ausnahme Derer, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrenbarem Lebenswandel öffentliches Mergerniß gegeben haben oder aus einem anderen sittlichen Grunde das politische Stimmrecht verloren haben.

Wählbar sind nach dem Kirchengesetz vom 30. Oktober 1896 nur Stimmberechtigte, wesentlich auf den Weiher Hirsch wohnhafte Gemeindeglieder von autem Rufe, bewährtem christlichen Sinn, kirchlicher Einsicht und Erfahrung, welche das 30. Lebensjahre vollendet haben.

Die Stimmberechtigten werden aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Wählerlisten in der Zeit vom 21. Januar bis 4. Februar, Vormittags 11 Uhr, unter Angabe des vollständigen Namens, Standes, Alters und der Wohnung auf dem Pfarramt oder bei Herrn Gemeindevorstand **Großer** anzumelden.

Die Wahl selbst findet am 5. post Epiph., den 4. Februar, von 1/2 12—1 Uhr, in der hiesigen Kirche statt. Es sind dazu nur mit dem Kirchenstempel versehene Zettel zu verwenden, welche bei der Einzeichnung in die Wählerliste gleich mit entnommen werden können. Andere Wahlzettel sind unglücklich.

Jeder Wähler hat das Recht, vier Namen von wählbaren Gemeindegliedern auf seinen Zettel zu schreiben.

Weiher Hirsch, am 14. Januar 1900.

Der Wahlausschuss.

G. Ludwig, Pfarrer.

Gemeindevorstand **Großer**, Kirchenvorstandsmitglied.

Gemeindevorstand **Seidel**, Kirchenvorstandsmitglied.

[19]

Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Januar 1900, Vorm. 11 Uhr, sollen in **Pillnitz**

1 blaueidene **Garnitur** (1 Sopha und 8 Sessel), 1 **Pfeiler Spiegel** mit Untersatz und Marmorplatte, 1 **Buffet** (Ruhbaum), 1 **Serrenschreibtisch**, 1 **Bertiko**, 1 **Waschtisch** mit Marmorplatte, 2 gr. **Leppiche**, 1 **Sopha**, 1 **Kleidersthrank**, 1 **Sophasisch**, 1 **Kleidersekretär** u. A. m.

meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigert werden.

Sammelort der Bieter: **Gasthof zum Löwen** in **Pillnitz**.

Dresden, am 15. Januar 1900. **Sörgel**, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Januar 1900, Vorm. 11 Uhr, sollen in **Rickten**

1 **Polypbon** (Komet) mit 10 Platten, 3 **Stühle**, 2 **Silber** und 8 **Bände Brockhaus' Lexikon**

meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigert werden.

Bieter wollen sich in **Räfer's Gasthof** in **Rickten** einfinden.

Dresden, am 15. Januar 1900. **Krülle**, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Donnerstag, den 18. Januar 1900, Vorm. 11 Uhr, soll in **Serkowitz**

eine **Pressmaschine** für Buchbinder

meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigert werden.

Bieter wollen sich im **Restaurant zum Albertschlößchen** in **Serkowitz** einfinden.

Dresden, am 15. Januar 1900. **Krülle**, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Januar 1900, Vorm. 11 Uhr, sollen in **Radebeul** — **Gasthof zu den vier Jahreszeiten** als Versteigerungsort —

3 **Kinderwagen**, 25 **Puppenwagen**, 3 **Puppenfahrstühle**, 1 **Puppenwiege**, 2 **Kindersühle**, 2 **Kindertische**, 1 **Blumentisch**, 1 **Zeitungsständer**, 1 **Reiseforb**, sowie 1 **Sopha** und 1 **Wäschebrenner**

meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigert werden.

Dresden, am 15. Januar 1900.

Krülle, Gerichtsvollzieher.

Diejenigen, welche an dem bereits von der Aufsichtsbehörde als öffentlichen Weg eingezogenen sog. Dobritzer Weg eine Wegegerechtigkeit etc. in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, solches bis mit 25. dieses Monats bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich anzubringen.

Niedersedlitz, am 13. Januar 1900.

Der Gemeindevorstand.

Müller.

[31]

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 27. Januar 1900, Nachmittags 3 Uhr, sollen das

mir gehörige **Gandgrundstück** (Verb.-Kat. Nr. 41 d), als auch die mir gehörigen, an der Bernhardtstraße hier gelegenen 2 **Doppelbaustellen**, sowie die weiter mir gehörigen **sämtlichen Parzellen** Nr. 610, 19, 7 Nr. Fläche, **Parzelle** Nr. 1483, 11, 8 Nr. Fläche, **Parzelle** Nr. 1485, 11, 4 Nr. Fläche enthaltend, meistbietend zu den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Sammelort: **Richter's Gasthof** in **Radebeul**.

Radebeul, den 11. Januar 1900.

Ernst Gottlieb Schumann.

Eisenbahnschule Altenberg, Ergeb.

Für die **Sächs. Staatsbahn** den **Realschulen** gleichstehend.

Neuer Kursus 23. April 1900. Prospekte gratis und franko durch **Schuldirektion**.

Privat-Bekanntmachungen.

Uhrmacher-Zwangs-Junung in Dresden.

Die Mitglieder der Uhrmacher-Zwangs-Junung werden hierdurch geladen, sich **Wittwoch, den 17. Januar a. e.,** Nachmittags 1/2 5 Uhr, im Restaurant „**Herzogin Garten**“, Ostro-Allee 16 b, Saal, pünktlich zum Neujahrsquartal einzufinden. Siehe § 29 des Statuts.

Tagesordnung:

1. Eingänge und Bericht des Vorstandes. 2. Berichtigung der Mitgliederliste. 3. Wahl von 3 Revisionsoren. 4. Berathung des Haushaltsplanes. 5. Wahl einer Kommission zur Aenderung des Sterbellenen-Statutes. 6. Besuch eines Mitgliedes, die Sterbellenen betreffend. 7. Allgemeines. 8. Fragelosen.

Die An- und Abmeldung der Gehilfen hat bei Herrn Hofuhrmacher **Kuoff**, Moritzstraße 2, zu erfolgen. Siehe § 10 des Statutes.

Dresden, den 19. Januar 1900.

Ernst Schmidt, d. B. Obermeister.

[15]

Totale Räumung

Fortsetzung des Total-Ausverkaufs
wegen gänzlicher

Geschäftsaufgabe.

Indem dieses Jahr (1900) das Kaufhaus fertiger Herren- und Knaben-Kleider **Georg Simon „Zur Goldenen Eins“** aufgelöst wird und die noch enormen Waarenlager unbedingt geräumt sein müssen, werden sämtliche Bestände

ohne Rücksicht auf frühere Verkaufspreise laut nachstehendem Preis-Verzeichnis verkauft.

Die Auswahl ist noch eine enorme und sind sämtliche Façons, Größen wie Betten, selbst für den delicaesten Herrn, als für den verwehntesten Geschmack vorräthig.

Die heruntergesetzten Preise sind auf jeder Etiquette deutlich in Druckchrift vermerkt, so daß selbst der Laie genau so billig einkauft, wie der gewiegteste Stoffkennner. So lange Vorrath, wird verkauft: im

Total-Ausverkauf.

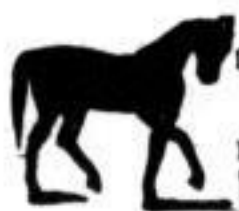
- Herren-Ueberzieher**, früher M. 13—23, jetzt nur M. 8 an.
- Herren-Ueberzieher**, früher M. 24—50, jetzt nur M. 15 an.
- Herren-Pelerinen-Mäntel**, fr. M. 16—43 jetzt nur M. 9 an.
- Herren-Anzüge**, früher M. 12—23, jetzt nur M. 9 an.
- Herren-Anzüge**, früher M. 24—48, jetzt nur M. 16 an.
- Herren-Hosen**, früher M. 2 1/2—6 1/2, jetzt nur M. 1 1/4 an.
- Herren-Hosen**, früher M. 7—20, jetzt nur M. 4,50 an.
- Loden-Joppen**, früher M. 8—25, jetzt nur M. 4,50 an.
- Schlafröcke**, früher M. 13 1/2—40, jetzt nur M. 8 1/2 an.
- Knaben-Anzüge** } 1/2 unter dem früheren Verkaufs-
- Knaben-Mäntel** } Etiquette-Preis.

Das Personal ist kreuz angewiesen, Niemand zum Kauf zu animiren, den nicht die Billigkeit dazu veranlaßt! — Soweit Vorräthe vorhanden, Umtausch gestattet. — Geschäftsthatigkeiten sind Wochentags permanent von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr für den Verkauf geöffnet.

Dresdens „Goldne Eins“

1 Schloßstr. 1. der Inhaber **Georg Simon**. 1 Schloßstr. 1.
In allen 3 Etagen.

Pferde-Verkauf



Von **Donnerstag, den 18. e.**, ab stehen große Transporte leichter und schwerer

dänischer Pferde

bester Qualität, sowie erstklassige

Holsteiner (Dittmarsoher) Wagenpferde

bei kulantester, reeller Bedienung zum Verkauf i. m. Filial-Geschäft

Dresden-N., Bautzner Strasse 24.

Tel. II, 2330. **H. Strehle, Oschatz.**

Pferdedünger.

Meiner werthen Kundschaft theile ich hierdurch höflich mit, daß ich mein Geschäft nach **Windmühlenstrasse 2a** verlegt habe.

Ich benutze gleichzeitig diese Gelegenheit, **besten Pferdedünger** loyally- und fuhrweise zu soliden Preisen bestens zu empfehlen und zeichne hochachtungsvoll

Anton Adam, Dresden-N., Windmühlenstrasse 2a.

Feinste süße **Sahnenbutter** ädgl. frisch versendet in ca. 10 Pfd.-Kollis für 7,80 M. frei. Nicht passendes zurücknehmen. **Frau Wilfs, Kaufmann** (Obrv.).

Lehrling für Buchdruckerei

gesucht. **A. Sachse, Laubgäßchen Dresden.**

[16]



Dienstag, den 16. Januar, stelle ich wieder einen frischen Transport

schöner schwerer Milchkuhe, hochtragend und frischmelkend, billig zum Verkauf.

Milchviehhof Dresden-Strehlen.

Hermann Köhler.

Gasthof Bühlau.

Morgen **Wittwoch, den 17. Januar,**

Grosser öffentlicher Maskenball,

wozu ergebenst einladet **Wilh. Schwarz.**

Dank.

Anlässlich unserer **Hochzeit** sind wir von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten von Nah und Fern mit zahlreichen Geschenken, Glückwünschen und sonstigen Ehrungen hoch erfreut worden, wofür wir hierdurch noch unsern herzlichsten **Dank** aussprechen.

Niederschöna und Roitzsch, 11. Januar 1900.
[21] **Hugo Küchenmeister** und Frau **Hulda geb. Runje.**

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes und treuversorgenden Vaters der Kinder, des **Maurers**

Karl Gottlieb Heinrich Ringel

in **Leuteritz**, der uns so jäh mitten in seinem rastlosen Arbeiten entzissen wurde, sprechen wir hierdurch allen Verwandten, seinem Arbeitgeber Herrn **Baumeister Weichard**, allen Freunden, Kollegen und Bekannten für die herzliche Theilnahme an unserem Schmerz und den reichen Blumensträußen, sowie das ehrende Geseite und liebevolle Tragen zu seiner letzten Ruhestätte, desgleichen Herrn **Diakonus Labbe** für die trostreichen Worte und Herrn **Kantor Schuster** für den erhebenden Gesang unsern herzlichsten und innigsten **Dank** aus.

Leuteritz, Cosselbaude, Stroh, Kemnitz, am Begräbnistage.
Therese vern. Ringel geb. Lorenz
nebst Kindern.

[29]

Guts-Verkauf.

Verkaufe mein Gut in **Grumbach** bei **Wilsdruff Nr. 41**, 80 Acker Land mit Sandgrube, welche 600 M. Bach bringt, auszuwaschen und herbergelassen. **Nah. baselbst.**



Ein frischer Transport schöner **Dänischer u. Holsteiner Pferde**, darunter 3 Paar braune elegante **Kutschpferde**, stehen zum Verkauf.

Dresden, Böhmischestr. 30.
Telephon Amt II, 114.

Robert Stenzel.

Eine tragende Stute
ist zu verkaufen **Dresden, Alaunstr. 84.**



Mache hiermit bekannt, daß ich mit meinem ersten diesjährigen Transport guter **dänischer Arbeitpferde**, sowie schöner eleganter **Nasse-Dänen** und **Holsteiner Pferde** **Montag d. 18.** dieses Monats bei mir eintreffen wird: und dieselben zu **möglichst billigen Preisen** zum Verkauf stelle.

Deutschendorf, am Bahnhof.
Paul Pötzsch.

150 Liter Milch

wird sofort mit Wohnung und Stallung gesucht. **Werthe Offert. unt. K. K. 103** an die Exped. d. Bl. erbeten. [28]

Stellmacher-Lehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht bei **A. Stein, Strilmachernstr., Grumbach Dresden**, Lindenstraße 4; auch ist daselbst ein neuer **Gig** zu verkaufen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher die **Brod-, Weiß- und Feinbäckerei** erlernen will, kann unentgeltlich **Ostern** in die Lehre treten bei **Ernst Schumann, Bäckmeister, Dresden-Striesen** **Wartburgstr. 8.** [26]

2 Fuhrer Pferdedünger

abzugeben in **Reichenberg Nr. 54.**

Fleischer-Lehrling.

Ein Knabe, welcher **Ostern** die Schule verläßt und Lust hat **Fleischer** zu werden, kann in die Lehre treten beim **Fleischermeister Otto Mohrman in Briesnitz.**

Bäckerei und Konditorei

zu erlernen, findet gutes Unterkommen bei **Max Sparmann, Bäckerei, Konditorei und Café in Köpchenbroda, Reichenberg Straße 18.** [5]

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr, Vesper in der **Sophtentkirche**: Sonate für Orgel (D-dur, III. Cap), von **Wendelsohn**; „Singet dem Herrn ein neues Lied“, Motette von **Jul. Otto**; „Ich hebe meine Augen auf zu Dir“, Motette für zwei Chöre, von **Rich. Hartmann**.

Parochie Wilsdruff. (Monat December.)

Taufen.
Ein Sohn: **Himmernann D. D.** Einert in **Wilsdruff** — **Töchter D. D. Sühmann** das. — **Maurer R. A. Wolf** das. — **Bordierstudenbesitzer R. B. Wolf** das. — **Monteur W. D. Berger** das. — **Schmiedemeister u. Wagnarbauer W. A. A. Scholz** das. — **Arbeiter R. A. Schubert** das. (**Zwillingsohn**). Eine Tochter: **Hausbesitzer und Schmiedemeister G. W. Große** das. — **Strassenarbeiter R. G. P. Krefel** in **Grumbach** — **Töchter F. W. Claus** in **Wilsdruff** — **Arbeiter R. A. Schubert** das. (**Zwillingstöchter**). Außerdem eine unehel. Tochter.

Trauerungen.

Hofkassenträger F. E. Müller in **Dresden** mit **A. W. Gaubig** in **Wilsdruff** — **Töchter D. D. Kühnel** das. mit **A. A. Kreyßmar** das. — **Wasser R. O. D. Haas** in **Dresden** mit **A. G. Wehler** in **Wilsdruff** — **Schmiedemeister W. Fegenbart** das. mit **R. W. Breischneider** das.

Beerdigungen.

Arbeiter W. D. Reiser von **Niederschöna** († im **Begleitkrankenhaus**) — **Himmernann D. D.** Einert in **Wilsdruff** ein S. — **Schwarzschmiedemeister F. F. Jalesky** das. — **Maurer R. A. E. Schmiedgen** das. — **Schürmeister A. W. Gaubig** von **Sora** (dahin beerdigt) — **verm. Privat J. C. W. Streubel** geb. **Benad** in **Wilsdruff** — **Bausührer R. D. Wolf** das. unget. **Zwillingsohn** — **Maurer D. O. Leonhardt** von **Lanneberg** (dahin beerdigt) — **Postverwalters a. D. Ehefrau E. W. Weß** geb. **Kirchner** in **Wilsdruff**.

Im Jahre 1899 wurden in dieser Parochie 149 Kinder geboren (inkl. 3 todtgeb.) — in der Stadt 147, in **Grumbach 2** —, nämlich 87 Knaben und 62 Mädchen, darunter 6 unehelich und zweimal **Zwillinge**. Gestorben wurden 57 Paare und aufgebahrt 50 Paare. **Todesfälle** kamen vor 80 — in der Stadt 78, in **Grumbach 2**. Im höchsten **Begleitkrankenhaus** starben 10 Personen. **Kommunikanten** waren 1674 mit 14 Hauskommunikanten.